

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

7.2.1934 (No. 37)

Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.10 RM., durch die Post 2.15 RM. (einschl. 56 Pf. Postbeförderungsgebühren) auswärts 42 Pf. Vorkaufspreis. In unseren Geschäftsstellen und Agenturen abgeholt 1.80 RM. Bei Nichterreichung der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufpreis: Verträge 10 Pf., Sonn- und Feiertage 15 Pf. — Anzeigenpreise: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Zeile 30 Pf., bei Verzicht „allein auf einer Seite“ 40 Pf. Matratz, Ermäßigungen sowie die für die Ansführung von Anzeigen-Aufträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif, Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft

Badische Morgenzeitung

Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land, Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. H. Knittel

Hauptredaktion und verantwortl. für den polit. und wirtschaftspolit. Teil: Kurt Gertler; für Baden, Lothar und Sport: Otto Müller; für den Reichsteil: „Pyramide“ und „Rust“; Karl Jäger; für Inzerate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Druckerei: Reaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße Nr. 44, Telefon B 4, Bawaria 6268. — Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Geschäftsstellen: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 und Kaiserstraße Nr. 202. — Fernsprecher Nr. 20. — D. Z. im I. 1934: 13 000 Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

Das Barometer in Paris steht auf Sturm

Daladier erhält dreimal in der Kammer die Mehrheit

Zur außenpolit.

Unerhörte Lärmereien im Parlament / Schwere Straßenunruhen während der Abstimmung

× Paris, 6. Februar.

Die Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung die von Ministerpräsident Daladier gestellte Vertrauensfrage wegen der Vertagung aller Anträge, außer denen von Dommange, Abneggars, Franklin Bouillon und der kommunistischen Gruppe mit 300 gegen 217 Stimmen an.

Ferner hat die Kammer nach stürmischer Sitzung mit 302 gegen 204 Stimmen dem Antrag der Regierung, die nochmals die Vertrauensfrage gestellt hatte, entsprochen und sich für den Abschluß der Geschäftsordnungsdebatte ausgesprochen. Dann wurde ebenfalls in nameutlicher Abstimmung über den Antrag der Regierung auf Zurückstellung sämtlicher Interpellationen abgestimmt.

Die Kammereröffnung wurde um 20,30 Uhr französischer Zeit mit der Abstimmung über die Zurückstellung aller Interpellationen, für die die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte, abgeschlossen. Ein dahingehender Antrag wurde mit 300 gegen 220 Stimmen angenommen.

Die Kammer vertagte sich dann auf Donnerstag vormittag.

Die Vorstellung der französischen Regierung vor der Kammer vollzog sich am Dienstagvormittag unter stark nervöser Spannung. Während der Regierungserklärung des Ministerpräsidenten kam es zu Lärmereien, die im parlamentarischen Leben Frankreichs beispiellos dastehen. Noch nie ist eine Regierungserklärung unter so unruhigen Umständen verlesen worden. In dem unerhörten Lärm konnte niemand sein eigenes Wort verstehen. Einige Abgeordnete schrien: „Es lebe Schappel“, während die Sozialisten und Kommunisten die Verhaftung des bisherigen Polizeipräsidenten forderten. Rufe wie „Es lebe Sowjetrußland!“ wurden laut, mit Pustbedeln wurde geklapert.

Der Ministerpräsident wurde häufig durch Zwischenrufe von rechts unterbrochen, während die Linke mit anhaltendem Beifall antwortete. In dem lärmenden Durcheinander, das Daladier häufig zwang, mit dem Verlesen einzuhalten, sah sich schließlich der Kammerpräsident genötigt, die Sitzung aufzuheben, noch ehe der Ministerpräsident die Verlesung seiner Erklärung beendet hatte. Nach Wiederaufnahme der Sitzung konnte Ministerpräsident Daladier die Regierungserklärung beenden. Die Erklärung wurde auf der Linken mit Beifall und auf der Rechten durch mißbilligende Zwischenrufe aufgenommen.

Die von Daladier verlesene Regierungserklärung lautet u. a.:

Die neue Regierung werde die Standaalangelegenheiten reiflich aufklären lassen. Dieser Standal, der aus einzelnen individuellen Schwächen entstanden sei, habe die Arbeit der Kammer gelähmt, die Parteien gegeneinander gestellt und das Land demoralisiert. Wir können aus dieser Atmosphäre, in der man nicht atmen kann, nur heraus, wenn wir mit Mut und Energie volle Klarheit schaffen. Die Regierung hat in gewissen öffentlichen Verwaltungen eine Lockerung der Wachsamkeit und ein nachlassendes Verantwortungsgefühl festgestellt, die eine Erneuerung der Beamtenschaft und der Methoden erforderlich machen. Während der Untersuchungskommission, der sich aus Vertretern aller Parteien zusammensetzt, für die Herstellung der ganzen Wahrheit Sorge tragen werde, müsse in den Parlamenten die gezielte Arbeit wieder aufgenommen werden, die für das Leben des Landes unentbehrlich sei.

Die Außenpolitik Frankreichs, die auf dem Friedens- und Sicherheitswillen der Nation beruhe, bleibe unverändert: Internationale Zusammenarbeit, nationale Verteidigung, Freue gegenüber dem Völkerbund und den erprobten Freundschaften Frankreichs. Das Ideal des Friedens müsse in ehrlicher Arbeit verwirklicht werden.

Nach Verlesung des Abstimmungsergebnisses wurde die Kammer Sitzung wieder aufgenommen.

Nach den Reden einiger Abgeordneter betonte Ministerpräsident Daladier seinen festen Entschluß, das Präsidium gegenüber den Kundgebungen zu schützen. Er zweifelte daran, daß diese Kundgebungen gewisser ehemaliger Kriegsteilnehmer wirklich dem Wunsch derer entsprächen, die den Krieg mitgemacht hätten. Es seien von den Verhafteten die meisten erst nach 1900 geboren. „Ich will nicht“, so rief Daladier aus, „daß in Frankreich eine vierte Nacht in Form von Straßenkundgebungen aufkommt.“

Als Daladier beantragte, die Behandlung sämtlicher Interpellationen zu vertagen, erhob sich ein in der französischen Kammer kaum je dagewesener Sturm. Sprechhöre, Stühle und Schreien durchtobten minutenlang den Saal. Währenddessen bestieg Tardieu, vom wütenden Geheul der Linken begrüßt, die Tribüne. Die Rechte sprang auf und klatschte ihm Beifall, doch kam Tardieu nicht zu Wort. Ein ganz unbeschreiblicher Krach legte ein. Die Kommunisten stimmten die Internationale an, andere sangen die Marseillaise. Schließlich blieb dem Präsidenten nichts anderes übrig, als die Sitzung wieder zu vertagen.

Nach kurzer Pause wurde die Sitzung wieder fortgesetzt. Tardieu protestierte gegen die vom Ministerpräsidenten beantragte Vertagung sämtlicher Interpellationen, konnte sich aber kaum Gehör verschaffen, da er von links wiederholt unterbrochen wurde.

Darauf wurde zur Abstimmung über den Vertagungsantrag geschritten, für den Ministerpräsident Daladier wieder die Vertrauensfrage stellte.

Während der Straßenumult nur wenige hundert Meter von der Kammer im Gange war, wurde die Sitzung in höchster Erregung fortgesetzt. Léon Blum erklärte im Namen der sozialistischen Fraktion, daß er für den Vertagungsantrag stimmen würde. Daladier wandte, betonte er, daß es mehr Kampf als ein Vertrauensvotum sei. Die Worte Blums sind im allg. Lärm kaum zu vernehmen. Während Blum seine Stellungnahme abgab, entwickelte sich ein unbeschreibliches Getöse, den Rufe laut: „Daladier, F. D. F. D.“. Der Ministerpräsident wurde durch den allgemeinen Durcheinander der Sitzung unterbrochen.

Die Sozialisten hatten Fraktionsführung beschlossen, zu stimmen. Sämtliche Interpellationsanträge wurden zurückgezogen.

Ministerpräsident Daladier erließ, in dem an die Unruhe der Pariser Bevölkerung; alle geplanten Kur unterlassen, da die Regierung auf alle Fälle aufrechterhalten werden muß.

Der Reichspräsident vormittag den Besuch des Reichspräsidenten, der sich auf der D den einen Tag in Berlin aufhalten wird.

Anläßlich der Verlesung der Deutschen Reichskanzler Adolf Hitler 12 Uhr in der Berliner Reichstagskammer. Reichsminister Dr. Brüning bekannt.

* Durch eine Verordnungsminister wird statt 1 staatsangehörigkeit bis 10 Uhr (Reichsangehörigkeit) bis 10 Uhr.

* Der Reichsminister für Reichswirtschaftsminister ordnung der vom Reichsminister für Reichswirtschaftsminister und des Handels

Erste Zusammenstöße in Paris

Die Menge drängt die Polizei zurück — Schieberei vor der Kammer

× Paris, 6. Februar.

Die Kundgebungen auf dem Concordeplatz, auf den Champs Elysees und in der Nähe der Madeleinekirche nehmen von Minute zu Minute eristeren Charakter an. Trotz des sehr starken Polizeiangebots gelingt es der nach Zehntausenden zählenden Menge, immer mehr Boden zu gewinnen. Die Polizei reitet in kurzen Abständen die Straße auf, um das verlorene Gebiet wieder zu gewinnen. Die Menge drängt sich immer mehr vor, um über die Pariser Kammer zu gelangen.

Das Getöse ist ohrenbetäubend. Die Kammer steht gleichfalls unter dem Ansturm der Menge. Man wagt mit je 50 Kugeln außerdem Schätzungen sowie verteilte Demonstrationen also schon vor dem Beginn der Sitzung aufhören die

Eine Aufmonstrierung der Kammer wurde durch die Polizei verhindert.

Darauf wurde zur Abstimmung über den Vertagungsantrag geschritten, für den Ministerpräsident Daladier wieder die Vertrauensfrage stellte.

Während der Straßenumult nur wenige hundert Meter von der Kammer im Gange war, wurde die Sitzung in höchster Erregung fortgesetzt. Léon Blum erklärte im Namen der sozialistischen Fraktion, daß er für den Vertagungsantrag stimmen würde. Daladier wandte, betonte er, daß es mehr Kampf als ein Vertrauensvotum sei. Die Worte Blums sind im allg. Lärm kaum zu vernehmen. Während Blum seine Stellungnahme abgab, entwickelte sich ein unbeschreibliches Getöse, den Rufe laut: „Daladier, F. D. F. D.“. Der Ministerpräsident wurde durch den allgemeinen Durcheinander der Sitzung unterbrochen.

Die Sozialisten hatten Fraktionsführung beschlossen, zu stimmen. Sämtliche Interpellationsanträge wurden zurückgezogen.

Ministerpräsident Daladier erließ, in dem an die Unruhe der Pariser Bevölkerung; alle geplanten Kur unterlassen, da die Regierung auf alle Fälle aufrechterhalten werden muß.

Der Reichspräsident vormittag den Besuch des Reichspräsidenten, der sich auf der D den einen Tag in Berlin aufhalten wird.

Anläßlich der Verlesung der Deutschen Reichskanzler Adolf Hitler 12 Uhr in der Berliner Reichstagskammer. Reichsminister Dr. Brüning bekannt.

* Durch eine Verordnungsminister wird statt 1 staatsangehörigkeit bis 10 Uhr (Reichsangehörigkeit) bis 10 Uhr.

* Der Reichsminister für Reichswirtschaftsminister ordnung der vom Reichsminister für Reichswirtschaftsminister und des Handels

Der Ferne Osten.

Wir haben neulich hingewiesen, daß die Zeit für geraten hätte dem Vortrag etwas freuen. Man hat Wand gebildet genommen.

Und wir rechte je

Das Getöse ist ohrenbetäubend. Die Kammer steht gleichfalls unter dem Ansturm der Menge. Man wagt mit je 50 Kugeln außerdem Schätzungen sowie verteilte Demonstrationen also schon vor dem Beginn der Sitzung aufhören die

Eine Aufmonstrierung der Kammer wurde durch die Polizei verhindert.

Darauf wurde zur Abstimmung über den Vertagungsantrag geschritten, für den Ministerpräsident Daladier wieder die Vertrauensfrage stellte.

Während der Straßenumult nur wenige hundert Meter von der Kammer im Gange war, wurde die Sitzung in höchster Erregung fortgesetzt. Léon Blum erklärte im Namen der sozialistischen Fraktion, daß er für den Vertagungsantrag stimmen würde. Daladier wandte, betonte er, daß es mehr Kampf als ein Vertrauensvotum sei. Die Worte Blums sind im allg. Lärm kaum zu vernehmen. Während Blum seine Stellungnahme abgab, entwickelte sich ein unbeschreibliches Getöse, den Rufe laut: „Daladier, F. D. F. D.“. Der Ministerpräsident wurde durch den allgemeinen Durcheinander der Sitzung unterbrochen.

Die Sozialisten hatten Fraktionsführung beschlossen, zu stimmen. Sämtliche Interpellationsanträge wurden zurückgezogen.

Ministerpräsident Daladier erließ, in dem an die Unruhe der Pariser Bevölkerung; alle geplanten Kur unterlassen, da die Regierung auf alle Fälle aufrechterhalten werden muß.

Der Reichspräsident vormittag den Besuch des Reichspräsidenten, der sich auf der D den einen Tag in Berlin aufhalten wird.

Anläßlich der Verlesung der Deutschen Reichskanzler Adolf Hitler 12 Uhr in der Berliner Reichstagskammer. Reichsminister Dr. Brüning bekannt.

* Durch eine Verordnungsminister wird statt 1 staatsangehörigkeit bis 10 Uhr (Reichsangehörigkeit) bis 10 Uhr.

* Der Reichsminister für Reichswirtschaftsminister ordnung der vom Reichsminister für Reichswirtschaftsminister und des Handels

von der Entfischung der Schußwaffe sprechen kann.

In Japan hat denn auch diese Rede wie ein Peitschenhieb gewirkt und zunächst die ganze Außenpolitik über den Haufen geworfen. Die japanische Presse schäumte über vor leidenschaftlicher Erregung, und der Regierung in Tokio wird es gewiß nicht leicht sein, ihr rasch wieder eine Haltung beizubringen, die sich mit den Friedensversicherungen des Außenministers Hirota und des japanischen Botschafters für Washington besser verträgt.

Am die Kammerdebatte, die gestern in Paris stattfand und in deren Mittelpunkt der neue Kabinettschef, Herr Daladier, steht, richtig zu verstehen, muß man sich kurz die Vorgeschichte vergegenwärtigen. Herr Daladier, der offiziell der radikalen Partei angehört, von jeher aber als selbständig denkender Kopf seine eigenen Wege gegangen ist, genießt als Politiker einen sehr guten Ruf und ist auch als Mensch und Charakter zweifellos eine Persönlichkeit, die Beachtung erwecken muß. Er gilt als durchaus unbescholten und hat sich in das eigentliche, nie so ganz saubere Getriebe der französischen Parteipolitik nie hineinziehen lassen. Er ist infolge seiner Herkunft aus enger Verbindung mit der französischen Familie. Und im übrigen sind die Meinungen über ihn sehr verschieden. Er wird mit großer Schnelligkeit als ein Kabinettschef angesehen, der die Mitte zwischen den verschiedenen Parteien einnehmen wird. Die Absehung des Kabinettschefs ist eine allmächtige Angelegenheit, die in der Kammer diskutiert werden wird.

allein betrachtet, mit ihrer ruhigen, wenn auch sehr bestimmten Tonart gewiß nicht geeignet, einen Sturm zu entfesseln. Der Ministerpräsident legt offenbar Wert darauf, mehr nach seinen Taten, als nach seinen Worten beurteilt zu werden.

Nur noch deutsche Staatsangehörigkeit

Die Länderstaatsangehörigkeit fällt fort
D.N.B. Berlin, 6. Februar.
Amtlich wird mitgeteilt:
Nachdem die Länder durch das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches ihre Hoheit verloren haben, war eine Aenderung

des bisherigen Staatsangehörigkeitsrechtes geboten. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat daher auf Grund des Artikels V des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 eine Verordnung erlassen, in der bestimmt wird, daß die Staatsangehörigkeit in den deutschen Ländern fortfällt. Es gibt von jetzt an nur eine deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit). Die Länderregierungen treffen jede Entscheidung auf dem Gebiet des Staatsangehörigkeitsrechtes von jetzt an im Namen und Auftrag des Reiches, wobei jedoch die deutsche Staatsangehörigkeit nur mit Zustimmung des Reichsministers des Innern verliehen werden darf.
Die Verordnung, die das Datum vom 5. Februar 1934 trägt, tritt am 7. Februar in Kraft.

Die neue Verfassung der Deutschen Studentenschaft

Fachschulen und Hochschulen — Vorbereitung eines Ehrenrechtes
D.N.B. Berlin, 6. Febr.
Die „D.N.B.“ veröffentlicht einen Artikel „Der Student im Staat“, in dem der Führer der Deutschen Studentenschaft, Dr. Ing. Stäbel, über Sinn und Bedeutung der neuen Verfassung der „Reichsstudentenschaft der Studierenden an den deutschen Hochschulen und Fachschulen“ schreibt:

Die Reichsstudentenschaft ist darnach die Zusammenfassung der beiden Organisationen der Studentenschaft der Hochschulen und der Studentenschaft der Fachschulen. Es wird die Arbeit der nächsten Jahre sein, den Fachschulen die notwendige und verdiente Anerkennung zu bringen und mit einer Neuordnung des Fachschulwesens gemeinsam eine einschneidende Hochschulreform einzuleiten. Ebenso wie die Hochschule an sich bisher nur Wert auf Ausbildung zum Spezialisten legte, ebenso und vielleicht in noch viel größerem Maße hat die Fachschule hervorgegangenen Studenten die vollgültige Anerkennung verweigert. Die Überbewertung intellektueller Arbeit und die Vernachlässigung der Arbeit in der deutschen Volksgemeinschaft urteilt. Hier findet die Studentenschaft ihren Beruf als Wegbereiter für die Arbeit einer neuen Generation.

Auch für die Durchsetzung eines nationalsozialistischen Ehrbegriffes wird sich die Studentenschaft mit ganzer Energie einsetzen, um die Ehrenordnung vorzubereiten, die neben dem Verbändebund auch der Führer des Allgemeinen Deutschen Arbeiterbundes in den „Arbeitskreis“ der Deutschen Studentenschaft berufen.

Es ist selbstverständlich, daß der Neuaufbau der neuen Verfassung in konsequenter Weise das Führerprinzip durchführt. Der „Arbeitskreis“ und die „Kammer“ sind die beiden beratenden Körper, die dem Führer zur Seite stehen; der Führer kann nur von seiner vorgelegten Dienststelle ernannt werden. Und zwar der der Fach- und Hochschul-Studentenschaft jeweils vom Führer der Reichsstudentenschaft; vom Reichsinnenminister wird er bestätigt. Der Führer der Reichsstudentenschaft aber wird durch den Reichsminister des Innern ernannt.

Um eine enge Verknüpfung zwischen den beiden Schularien und den Studierenden an ihnen festzustellen, ist im „Arbeitskreis“ und in der „Kammer“ jeder Organisation auch die Führung der anderen maßgebend beteiligt. Vertreter der NSD halten die Verbindung zu den anderen Ständen im Volke. Die Reichsstudentenschaft der Studierenden wird in enger Zusammenarbeit mit allen Gliederungen der Partei ihre Aufgabe durchführen.

Das wichtigste Ergebnis der neuen Verfassung ist der Einbau des Nationalsozialistischen Studentebundes in die staatliche Organisation und die ausdrückliche, klare Zuweisung seiner Aufgaben. Er wird die große Aufgabe der Erziehung und der Schulung erfüllen; denn er hat in den Jahren des Kampfes bewiesen, daß er den Nationalsozialismus in der Studentenschaft durchsetzen konnte.

Der Generalinspektor der Reichsautobahnen erklärte Pressevertretern, daß im September 1934 in München der 7. internationale Straßenautobahnkongress stattfinden wird. Im Zusammenhang mit diesem Kongress wird vom Juni bis September 1934 in München eine große Straßenbauausstellung veranstaltet werden, die alles zeigen wird, was mit Straße und Straßenbau zusammenhängt.

Die englischen Bemühungen zur Abrüstung

Sir John Simon über die britische Vermittlerrolle

London, 6. Febr.
Das Unterhaus war am Dienstag in Erwartung der großen Debatte über die Abrüstungsfrage bis auf den letzten Platz gefüllt. In der Diplomatienloge drängten sich die Vertreter der auswärtigen Missionen; unter anderen bemerkte man den deutschen Botschafter v. Hoersch. Der britische Staatssekretär des Innern, Sir John Simon, führte u. a. aus:

Der Zeitraum vertraulichen zweiseitigen Meinungsaustausches sei zweckdienlich gewesen, aber es scheint, als ob diese Methode Gefahr laufe, nutzlos zu werden. Die Erörterungen der letzten Zeit, fuhr Simon fort, haben klar und eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß der Schlüssel für eine Abrüstungsvereinbarung — wenigstens soweit Westeuropa in Betracht kommt — in einer Übereinkunft zwischen Deutschland und Frankreich liegt. Es würde aber ein sehr großer Fehler sein, dies nur den beiden Ländern zu überlassen, ohne eine solche Verständigung zu fördern. Sir John Simon wies dann darauf hin, daß ein sehr wirksamer Richtangriffspunkt zwischen Deutschland und den anderen Staaten gebracht worden sei.

Franklands Anspruch auf Gleichberechtigung der Rüstungen könne und dürfe man übersehen, weil wenig Wahrscheinlichkeit in der Welt besteht, wenn ein großes Land und eine große überwertige Jurisdiktion

dem neuen Abkommen keine Lösung Grundlage, daß alle sofort alle Waffen unter dem Verbot seien. Wenn kämen und beschränkter

aber die britische Regierung würde mit Widerstreben eine Regelung in Betracht ziehen, die Gleichberechtigung ohne irgendwelche Abrüstung in irgendeinem Teile der Welt vorsehe.

Simon schloß seine dreiviertelstündige Rede, indem er betonte, daß es die Pflicht Großbritanniens sei, eine neue Führung zu geben. Großbritannien sei entschlossen, alles zu tun, was möglich ist, um trotz aller Schwierigkeiten internationale Verhandlungen über die Abrüstung zustande zu bringen und in jeder Weise das Friedensgefüge der Welt zu stärken und so „uns selbst und andere von den Gefahren und Lasten zu befreien, die auf einem schließlichen Mißerfolg folgen würden“.

Nach Simon nahm der stellvertretende Führer der Opposition, der Arbeiterabgeordnete Attkes, das Wort. Die Arbeiteropposition verlange Sicherheit und völlige Abrüstung. Unter dem britischen Plan würde keine Annäherung und wirkliche Abrüstung während eines Zeitraumes von zehn Jahren stattfinden. Die Völkerbundspolitik habe die Nationen ermutigt, außerhalb des Völkerbundes zu gehen, von Krieg zu reden und Zugeständnisse zu erhalten.

Der Führer der Oppositions-Liberalen, Sir Herbert Samuel, erklärte, die britischen Vorschläge erzeugten keinerlei Begeisterung auf irgend einer Seite. Aber ein Abkommen in Richtung der britischen Denkschrift würde besser sein als überhaupt kein Abkommen. Die liberale Opposition werde den tiefsten Stand aufweisen, auf dem eine allgemeine Vereinbarung über die Abrüstung erzielt werden könne. Samuel fuhr fort, es könne von keinem Deutschen erwartet werden, daß er für immer eine Stellung einnehme, in der die Deutschen entwaffnet seien, während alle ihre Nachbarn bewaffnet seien. Hierauf wandte er sich der französischen Forderung nach Sicherheit und darauf der österreichischen Frage zu, wozu er eine Erklärung der Regierung forderte.

Neue Gesichtspunkte, die geeignet wären, die Abrüstungsverhandlungen fortzuführen, hat der britische Außenminister nicht angeführt. Vorläufig hält die Pause in den diplomatischen Verhandlungen über die Abrüstungsfrage noch an. Das verhängende Moment liegt in erster Linie in Paris. Die fortwährenden Regierungskrisen in Frankreich lähmen naturgemäß die Verhandlungsfähigkeit Frankreichs in hohem Maße. Aus diesem Grunde ist auch von dem englischen Außenminister in seiner Unterhausrede erwähnte Europareise des Vizekönigs von Indien nach Paris und Rom sollte über Paris nach Berlin und Rom. Auch der Beschluß des österreichischen Rates, den Völkerbund anzurufen, hat zu diesem Aufschub beigetragen.

Württemberg

ren daselbst gestorben. Er stammte aus Weidenburg, wurde 1882 in Freiburg Ordinarius und kam 1900 nach Heidelberg.
Theater und Musik
Deutsche Musikfeste. Für die erste Hälfte dieses Jahres sind vorgesehen: Im Mai ein Musikfest und eine Beethoven-Woche in Bonn — vom 1. bis 2. April das Schlesiische Evangelische Kirchenmusikfest in Breslau — Historische Schloßkonzerte im Fürstensaal des Bruchsalter Schlosses im Mai — eine Musikfestwoche in Donaueschingen während des September — eine Theater-Festwoche, verbunden mit einem Musikfest in Bad Elster während der zweiten Julihälfte — das Spohrmusikfest zum 75. Todestag des Komponisten in Kassel im Oktober — ein Handelfest vom 16. bis 18. Juni in Krefeld-Verdingen — acht Schloßkonzerte in den Monaten Juni bis September in Ludwigsburg — das 3. Internationale Bruderkonferenz im Mai in Mannheim — vom 6. bis 8. Juni die vierte Württembergische Sängervereinigung in Württemberg — im Juli das Musikfest „Das junge Deutschland“ in Bad Pyrmont — Mitte August das Thüringische Musikfest in Bad Salzungen — in der zweiten Hälfte des Juni eine Musikfestwoche in Swinemünde — vom 3. bis 7. Juni das Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikervereins in Wiesbaden.
„Minna von Barnhelm“ in Paris. Unter der Schirmherrschaft des Office Universitaire Allemand wurde von einer Gruppe deutscher und französischer Studenten „Minna von Barnhelm“ aufgeführt. Zweck dieser Aufführung ist vor allem die Bekanntmachung der französischen Studenten und Schüler mit der Sprache und den geistigen Werken der deutschen Theaterliteratur. Solche Aufführungen sollen, wie bereits in den beiden letzten Jahren, auch in den folgenden Jahren stattfinden. Nach der glänzenden Aufführung der „Minna von Barnhelm“ kann man der Verwirklichung dieses Gedankens mit Zuversicht entgegensehen.



Württemberg an der Badischen Rüste ist am Lebensjahr nach längeren. Eine Würdigung Malers, Graphikers, Iers, seit Jahren eine Landesmusikschule des ird noch folgen, und deren Mitarbeiter ist.
Reumann, ehemals Pro-Hilologie an der Uni- im Alter von 80 Jah-



Gift aus Amerika

von LUDWIG ANTON

(8. Fortsetzung.)

Copyright durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg 1933

Vorbereitung

Zeitig begab sich Eva zur Ruhe. Es dauerte eine Weile, bis sie schlief. Wirre Träume quälten sie. Es war, wie immer im Traum. Beim Erwachen hat man alles vergessen. Nur das letzte Bild bleibt und weitet sich in der Erinnerung zu einer zusammenhängenden, längeren Zeit in Anspruch nehmenden Handlung.

Sie träumte, daß sie lief. Davon lief. Vor Herrn Emil Hart. Er kam immer näher. Und dann konnte sie nicht mehr laufen. Der Atem stockte vor Aufregung. Die Luft ging ihr aus. Und der schöne Emil legte die Hand auf ihre Schulter, grinst höhnisch und sagte: „Hast du dich endlich? Nein, mir kommst du nicht aus, meine liebe Eva.“

Sie erwachte. Eine Hand lag auf ihrer Schulter. Eine Männerstimme sagte: Eva. Sie fuhr mit einem Schreckensschrei in die Höhe. „Wer ist das? Hilfe!“

„So mach doch keinen solchen Lärm, du dumme Gans!“

„Albert! Na! Nein, wie du mich erschreckst hast, Albert! Was willst du denn?“

Sie streckte sich wieder lang hin ins Bett und legte die Linke aufs Herz, das noch immer aufgeregt schlug.

Albert knippte das Licht an. So. Jetzt konnte man doch einen Sessel finden, ohne fürchten zu müssen, daß man ein Möbelstück umwarf.

„Na, nun ist es so weit.“

Evas Herzschlaue, der sich kaum beruhigt hatte, begann wieder in aufgeregter Hast zu flattern. „Was ist so weit?“

„Na, ich denke, wir können morgen die erste Probe auf das Jagd...“

„Erika?“

„Ja“, sagte Albert. „Also, der Alte hat einen Brief bekommen. Der Direktor Vopravna vom Credit Fonduis trifft morgen vormittag in Wien ein. Er wird um Punkt sieben Uhr mittlereuropäischer Zeit dem Herrn Generaldirektor Bleier in seiner Wohnung in der Alcegaße — jetzt heißt sie Argentinierstraße — einen Besuch machen und mit ihm die bewußte Sache durchsprechen. Da ist was zu holen, zu verdienen. Da werde ich um sieben Uhr ein Glaschen unseres Prophetenweines mir zu Gemüte führen und hören, was die beiden Kapitalisten ausbedenken. Und da werden wir uns ungeliehen anhängen. Gell, Everl?“

„Ich weiß nicht recht, Albert. Wenn es sich um eine Bankfälschung handelt, oder um die Finanzierung, Kontrolle oder Ermöglichung irgendeiner Industrieunternehmung...“

„Ausgeschlossen“, erklärte der Bruder. „Wenn es sich um ein offizielles Bankgeschäft handeln würde, so würde der Franzose offen bei der Bank vorfahren. Das hat auch die Erika gemeint. Sie sagt, Geschäfte, die mit einem Verlust abschließen könnten, machen sie immer lieber auf Konto der Bank. Sie hat auch gesagt: Wer da dabei sein könnte, der hätte wohl ausgefragt! Nun, ich werde dabei sein.“

„Warum du? Warum nicht ich oder Heinz?“

„Ich kenne das Haus unseres Allen. Ich finde mich leicht zurecht. Ich kenne unseren Generaldirektor. Weder du noch Heinz kennen ihn.“

„Wie stellst du dir die Sache vor?“

„Was für eine Sache?“

„Nun, ich meine morgen um sieben Uhr.“

„Heinz muß dabei sein, denn es dürfte sich um eine Börsentransaktion handeln, die ich als Angestellter unserer Bank nicht gut erklären kann. Nun glaubt Heinz nicht recht an die Sache. Wenn er aber von mir direkt hört, was ich sehe und höre, dürfte er doch anderer Ansicht werden. Daß du dabei sein mußt, die du das Jagd gebracht, ist selbstverständlich.“

„Wo aber?“

„Hier, bei uns geht es nicht, denn Mama ist nicht loszukriegen. Wir müssen am Witternacht heimlich zusammenkommen, wie ein Liebespaar oder wie Verschwörer, wenn wir ungestört die harmloseste Sache...“

„Wem erzählst du das? Was ich heute wieder an Gift und Galle schlucken mußte... Also wo?“

„Ich denke, du holst Heinz um sechs Uhr von seiner Bank ab und gehst mit ihm ins Restaurant Hopfner. Dort lassen wir uns ein Separatzimmer aufperren.“

„Chambre separée bei Hopfner? Nach ich nicht!“

„Sei nicht so kindisch. Es ist ein Vorhang, der uns vom großen Speisesaal trennt. Der Vorhang bleibt offen; wir speisen eben zu dritt, wollen aber unter uns bleiben. Denn im großen Speisesaal kann jeden Augenblick ein anderer Gast kommen und sich zu unserem Tisch setzen. Haben wir aber das kleine Zimmer für uns gemietet, dann gehört es eben uns und wir bleiben unter uns. Einverstanden?“

lärmend, daß du auch vom Nebenzimmer aus mit dem Ohr an der Wand nichts hörst. Ich weiß es, ich habe es ausprobiert.“

„Heut abend mit der Erika?“

„Nein. Vor einigen Wochen. Aber worüber hast du dich heute so aufgeregt?“

„Eine Verkäuferin vom Warenhaus war da. Sie sollte mich so von hinten herum ausfragen, ob ich nicht für Geld und gute Worte dafür zu haben wäre, meine Aussage gegen

Herrn Hart so abzuschwächen und zu drehen, daß ein Freispruch zu erzielen wäre. Es sind mir 10 000 Schilling geboten worden. Natürlich alles das unverbindlich, unter der Hand, nicht zu fassen.“

„Zehntausend Schilling? Ganz ein schönes Geld. Du könntest von Mama weggehen. Sehr lockend. Aber ich täte es nicht, Everl.“

„Ich tu es auch nicht. Morgen, vielmehr heute vormittag, gehe ich ins Landesgericht

zum Untersuchungsrichter und gebe ihm die Sache zu Protokoll. Als unverbindlichen Klatsch, so wie es mir gegeben wurde. Aber jetzt, Albert, nachdem wir über den Abend morgen einig sind...“

Albert ächzte. „Ich geh schon. Wichtig. Noch etwas. Vergiß nicht, den Prophetenwein mitzubringen. Denn du bist schließlich nur ein Weib und Weiber...“

„Gute Nacht, Albert.“

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe)

Das Sündenkonto einer Verbrecherbande

Die „Kolonne Sperrau“ / Der Räuberhauptmann, ein Taxichauffeur

Ein Verbrecherreford

Das Bandenverbrechen wurde in Amerika zu neuer Blüte gebracht und bis zur Verbrecherorganisation mit allen Schikanen ausgebildet. In Deutschland haben sich gleichfalls gefährliche Anläufe für eine solche Entwicklung gezeigt, die aber noch rechtzeitig durch die Umschwung des vergangenen Jahres vernichtet werden konnten. Bandenverbrechen im amerikanischen Stil fingen an in Deutschland üblich zu werden. Eine der gefährlichsten dieser Banden war die sogenannte „Sperrau-Bande“, die vor Jahren die Bevölkerung der Umgegend von Berlin in Angst und Schrecken versetzte und wegen ihrer zahlreichen Verbrechen eine traurige Berühmtheit erlangt hat.

Die Bande bestand aus zwölf Köpfen. Kriminalpolizei konnte seiner Zeit elf Mitglieder der Bande festnehmen und dem Richter zuführen. Sie wurden zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt. Aber nur ein Teil der Verbrechen konnte aufgeklärt werden. Der größte Teil blieb dem Gericht unbekannt, weil das Haupt der Bande fehlte. Der Hauptling der Sperrau-Bande wurde erst jetzt festgenommen. Er ist im bürgerlichen Leben Taxichauffeur und sorgte bei den Räuberfahrten für den Transport des Diebesguts. Durch das Geständnis dieses Mannes kann das Sündenregister der ganzen Bande abgeschlossen werden.

Das Sündenkonto der Kolonne stellt einen Verbrecherreford dar, der so leicht nicht wieder zu brechen sein dürfte. Ihr erster großer Schlag war ein Mietgelddiebstahl, bei dem der Bande 14 000 RM. in die Hände fiel. Es folgte ein Ueberfall auf die Kassiererin eines U-Bahnhofs, ein Zuzuglerraub, bei dem für 30 000 RM. Zuzugler geraubt wurden. Großes Aufsehen erregte damals der Ueberfall auf das Büro einer Kohlenhandlung in dem Augenblick, als die Angestellten und Arbeiter gerade Löhne und Gehälter in Empfang nehmen wollten. Durch mehrere Schredtschüsse schafften sich die Räuber freien Weg und raubten eine Kasse mit 14 000 RM.

Die Bande war schwer bewaffnet. Rückfichtslos wurde von der Waffe Gebrauch gemacht. Bei fünf schweren Wohnungseinbrüchen trat ihre große Verwegenheit zutage. Bei einer dieser Taten hatten sie es auf wertvolle Kunstgegenstände eines Sammlers abgesehen. Die Räuber wurden von dem Sammler überrascht und verfolgt. Um sich den Mann vom Hals zu schaffen, schoßen sie scharf und freuten diesen durch einen Bauch-

schuß, der ihn lebensgefährlich verletzte, nieder. Außerdem kommen noch 18 schwere Geschäftseinbrüche auf das Konto der Kolonne Sperrau. Bei einem Einbruchsvorfall in eine Filiale des Beamtenvereins entwickelte sich ein regelrechter Feuerkampf zwischen den Räubern und einem Wächter. Einer der Einbrecher und auch der Wächter wurden von mehreren Schüssen getroffen und schwer verletzt.

Ihren großen Bedarf an Waffen und Munition deckten sie aus Einbrüchen in Geschäften der einschlägigen Branche. Das Arbeitsgebiet dieser Kolonne erstreckte sich sogar bis nach Schlesien, wo sie in Grünberg bei einem Geldschrankeinbruch 1000 RM. erbeuteten. In Romanes bei Potsdam bemühten sie sich vergeblich, einen Tresor zu öffnen. Kurzer Hand stellten sie ihn aus dem Mauerwerk heraus, luden ihn auf ein Auto und brachten ihn in die Wohnung eines Dehlers, wo er in aller Ruhe sachmännlich aufgeschlossen wurde. Der Tresor enthielt jedoch nur 1400 RM.

Eine ihrer letzten großen Diebstahlsuren war der Einbruch in ein Berliner Warenhaus, wo sie nach einer verwegenen Klettertour über die Dächer in das Innere des Gebäudes gelangten und für rund 50 000 RM. Beute machten.

Am Pranger

Kurzberichte aus aller Welt

In Hamm (Westf.) wurde ein Mann durch die Straßen der Stadt geführt, der auf Brust und Rücken große Schilder trug mit der Aufschrift: „Ich bin ein Lump!“ „Ich habe die mir von der NSB. und vom Wohlfahrtsamt gespendeten Sachen für mich und meine Familie verkehrt und das Geld durchgebracht.“ Es war ein Erwerbsloser. Seine Anprangerung erfolgte, weil er seine Frau und seine zwei Kinder zu Hause hungern und frieren ließ, während er selbst die ihm von verschiedenen Seiten zugesprochenen Unterstühtungen, sofern sie nicht schon in Geld bestanden, zu Geld machte und durchbrachte. Er erhielt vom Wohlfahrtsamt, teils von der NSB., teils von der Caritas Lebensmittel, Kleidungsstücke, Schuhe, Kartoffeln und Kohlen, wovon er kaum den fünften Teil zu Hause abließerte. Eine Waisenrente im

Betrage von 11,20 RM., deren Bezug er den Unterstühtungsstellen verschwiegen hatte, hat er verpöndelt; doch ist dieser Betrag inzwischen gesichert worden und wird nun zugunsten der Kinder amtlich verwaltet. Der Hebeläter wurde nach dem Rundgang in Schutzhaft genommen und wird nun im Konzentrationslager Gelegenheit haben, über sein Treiben nachzudenken. Bald erschienen mehrere Unterstühtungsempfänger auf der Geschäftsstelle des Winterhilfswerks und brachten Sachen zurück mit dem Bekenntnis, daß sie nicht bedürftig seien.

Die Lawinentafelkatastrophe in Italien. — Immer mehr Todesopfer

Das diesjährige außergewöhnliche Winterwetter in Italien hat, wie gemeldet, in den Apenninen verheerende Lawinentafelkatastrophen mit sehr zahlreichen Todesopfern zur Folge gehabt. Eine Lawine hat, wie jetzt noch bekannt wird, einen Teil der Ortschaft Canade di Montegallo verschüttet. Acht Personen sind ums Leben gekommen. Aber auch die Insel Corsica wurde schwer heimgesucht. Die Zahl der Toten bei einem Lawinenunglück bei dem Dorfe Ortiporio, unweit von Bastia, beträgt 29. Das Dorf liegt in 600 Meter Höhe. Die Rettungsarbeiten sind außerordentlich schwierig, da der Schnee an einigen Stellen vier bis fünf Meter hoch liegt. Ein anderes Dorf mußte geräumt werden.

In Bologna sind 19 Tote, fast durchweg Frauen und Kinder, bisher geborgen. Ferner konnten vier Verletzte in Sicherheit gebracht werden. Die Hälfte der Bevölkerung des weit auseinandergezogenen Ortes hat, durch fortgesetzte weitere Lawinenstürze beunruhigt, ihre Häuser verlassen und nach mühseligem March durch den Schnee sich nach Fiadra geflüchtet. Der Schneefall hält an. — An der italienischen Ostküste verschüttete eine große Lawine die Eisenbahnlinie nach Campo di Gioie. Schneehöhen von drei Metern und darüber werden auch auf den Bergen östlich von Florenz gemeldet.

Weiter im Süden herrscht Sturm und Dauerregen. Der Regen war zum Teil mit einer gelben Masse durchsetzt. Man glaubt, daß es sich um Sand aus der Lybischen Wüste handelt, der vom Sturm über das Meer getragen wurde.

In der Nähe des Erechtheions ist von der Akropolis in Athen ein Felsstück abgestürzt, das etwa 15 Tonnen wiegt. Da man mit weiteren Felsstürzen rechnet, sind besondere Schutzmaßnahmen getroffen worden. Als Ursache wird angenommen, daß das Gestein durch die anhaltenden Regengüsse der letzten Tage unterpöht worden war.

Der 11. Jahrestag der faschistischen Miliz



Die große Parade der römischen Miliz vor dem Duce. In ganz Italien wurde der 11. Jahrestag der Gründung der faschistischen Miliz mit großen Paraden und Aufmärschen gefeiert.

Kultur und Schrifttum

Wer seine Schranken kennt,
der ist der Freie.
Wer frei sich wähnt,
ist seines Wahnes Knecht.
Grillparzer

Saitthabu, die nordische Weisheitsfötte

Die „Schleswiger Nachrichten“ werfen die Frage auf, ob eine der geplanten deutschen Thingstätten nach Saitthabu kommt, und lassen dazu durch Museumsleiter Köper als Sachverständigen ausführen: Man darf annehmen, daß die Thingstätten überall dort entstehen werden, wo die Geschichte des Volkes durch Feinden der Vergangenheit in unsere Tage hineinwirft und sich mit heutigem Volkswillen so verbinden kann, daß im Zusammenhang geschichtlicher Erinnerung und lebendiger Kraft Stützpunkte und Kraftquellen für das Volkstum entstehen. Eine solche Stätte ist Saitthabu. Ihre hohen Wälle umschließen eine frühgeschichtliche Stätte, die es in Deutschland nur einmal gibt. Vor ihren Toren liegen die Zeugen höchster germanischer Kultur der Bronze- und jüngeren Steinzeit. Die Geschichte dieser Landschaft ist die Geschichte nordischen Grenzlandkampfes, nordgermanischer Entscheidung und deutscher Neugestaltung. Hier entschied sich der letzte Kampf germanischen Glaubens gegen das Christentum, hier wurden die einzigen Amenten, die es auf deutschem Boden gibt, gefunden, hier war der große frühgeschichtliche Welthandelsplatz des Nordens, dessen Bedeutung durch die jetzt jährlich vorgenommenen Ausgrabungen immer mehr erkennbar wird. Saitthabu steht seit Jahren im Mittelpunkt des Interesses großer Bevölkerungsteile. Reihentausende besuchen jährlich diese Stätte und empfangen hier schöpferischen Impuls, und das Erlebnis der engen eigenen Verbindung mit der Blutgeschichte der nordischen Heimat.

Das Gebiet vor den hohen Wällen der Siedlung ist äußerst günstig für die Schaffung einer Thingstätte. Hochburg, Königshügel, Moor und Schlei umrahmen ein Blickfeld von höchstem landschaftlichem Reiz. Es kann hier an geschichtlich und kulturell bedeutsamem Ort der Platz entstehen, auf dem in Zukunft Volksglaube, Volkstugend, des Volkes Hoffnung sich aus der Landschaft heraus seine Feiertage formt. Hier wird es möglich sein, den Heimatfestspielgedanken zu pflegen und auszuwerten, hier können die Organisationen des nationalsozialistischen Deutschlands in enger Verbundenheit und Verbundenheit mit Blut und Boden ihre großen Zusammenkünfte abhalten, hier kann in geschichtlichen Stunden das Wort aus berufenem Munde zum Volksgenossen gesprochen werden, hier soll aber auch jung und alt in neuer Festgestaltung dem Frohsinn und der Freude hingeben.

16 000 Sterilisierungen in Amerika

Die Erbgesundheitsgerichte zur Durchführung des Sterilisierungsgesetzes in Deutschland haben bekanntlich ihre Tätigkeit mit Beginn dieses Jahres aufgenommen. Der Sterilisierungsgehalt macht inzwischen in der ganzen Welt erhebliche Fortschritte. Ähnliche Geleise wie in Deutschland bestehen bereits in zahlreichen anderen Ländern. Von Interesse ist die Feststellung, daß bis heute in den öffentlichen Krankenhäusern der Vereinigten Staaten von Amerika schon mehr als 16 000 Sterilisierungen an Männern und Frauen vorgenommen worden sind.

Neues aus Wissenschaft und Technik

Kalzium beseitigt akute Vergiftungen!

Vor kurzem berichtete der Moskauer Arzt Dr. A. Schretenmar über einen Fall von schwerer Bleivergiftung, bei dem es ihm gelang, durch eine neuartige Behandlungsweise dem Patienten das Leben zu retten. Der Patient wurde schwer bleivergiftet ins Krankenhaus eingeliefert; man wendete zunächst die üblichen Maßnahmen an, aber der Zustand des Kranken wurde immer schlechter und schien schon hoffnungslos zu sein. Da entschloß sich der behandelnde Arzt auf Grund bestimmter Überlegungen zu einer neuen Methode und spritzte dem Patienten mehrmals Kalziumlösungen in die Blutbahn ein. Der Erfolg war tatsächlich ausgezeichnet; es gelang durch mehrfache Wiederholung der Einspritzungen die akute Bleivergiftung in eine weniger gefährliche Form überzuführen und damit dem Kranken das Leben zu retten. Das Kalzium hat nämlich die Eigenschaft, verschiedene Gifte in den Geweben (z. B. im Knochen) festzuhalten. Damit verläßt das Gift zwar noch nicht den Körper, es wird aber zunächst einmal in ein „Depot“ geschafft, in dem es relativ unschädlich ist, und damit die Lebensgefahr beseitigt. Ganz ähnliche Wirkungen hat jetzt Prof. Seydewitz bei der akuten Arsenvergiftung beobachten können; auch hier beseitigt Kalzium die größte Gefahr und verwandelt den bedrohlichen Zustand zunächst in eine leichtere Vergiftungsform. Später kann man durch geeignete Maßnahmen das Gift allmählich völlig aus dem Körper entfernen. Diese Neuentdeckungen deutscher Ärzte haben eine sehr große praktische Bedeutung und wer-

Die Sprachenschönheit der germanischen Namen

Von Professor Dr. Ed. Heud. ODS.
II. (Schluß.)

Den Sinn für Recht und geselligen Zustand prägen Namen aus mit etwa, eo, e, wie Erich, Ewald, Gefinnung zur Ordnung alle die vielen Namen, die das Vorfahren, Schirmen, Schützen, den ehrenvollen Frieden ausdrücken, die mit burg, birg, berg, frid, gart, hagan, wart, munt (die Herrenhand nicht mit Mund, sondern mit lateinischem manus unverwandelt). Die Fähigkeit nun, sich und andere nachdrücklich zu behüten, wird gesteigert durch Klugheit, erfahrene Weisheit, gutes, richtiges Denken. Diese künden sich in Namen mit dank — Danwart, Danrat oder Dankred —; fruo, fred (Klug) — Frodwin, Manfred —; hug (Klug); erig (erlan, erk (aufrichtig); ragan, regin, rain (ratend, geliebt), deshalb auch „Reginhard“ der Fuchs (abgeleitet und plattdeutsch Reineke); fram oder ram (Klug) — Bertram, Guntram; rat — Ratböd, Ruorat —; wis (weise) — Wisigast, Alwis (unnützig romanisiert Aloufius, Alois, und von den ganz Törchten französisch ausgesprochen Aloa). Sodann suchen die Namen das Statische, Hohheitsvolle, stolz Gebieterische auszudrücken, das sich von selbst durchsetzt und unwillkürlich in erster Linie zur Erscheinung des Fürsten und Königs gedacht wird: ar, arn (stark, herrschend), her, bern, nordisch björn (mächtig, herrschend, Bär), bot, bod, baid (gebierend), aifal (den Stab oder das Amtzeichen führend); „Geisel“ gehört eng zur gleichen Wurzel); irmit, ermen, arm (hochfönnig, erhaben; Namen wie Frimgard, Arnard, Frma); magan, magin, mein (vermögend“), mächtig), rik, ril, rig (herrschend, lateinisch rex), sint (groß, „gefeigert“, wie im Wort Sinfult), itag, itaf (Berrichterzeichen — Namen wie Ralfaf, Guitaf), endlich walt (waltend, regierend).

Durch die meisten aller Namen werden aber doch die Eigenschaften des Mutes, der Waffenschneidigkeit und Sieghaftigkeit betont, durch Wörter wie bad, gunt, arin, had (hadu, hed), hit, wal, wig (wil, wih, weig), die sämtlich Kampf bedeuten, segt, sig (Sieg), af, af (Eiche, Eichenstamm), brand (Frammenschwert, Schwert), ekk, ega, egin, agin, agil, ail, eil (kämpfend, Schwert), ger, gar (Eber), itan (Eisen), ort (scharf, Spitze — Ortmit, Ortwin), warin, merin, wern (Wehr, Waffe), halt (kühn), began (junger Kämpfer, Held), ebur, eber (Eber, Feld), fast (fest, scharf), hart (stark, kühn), hun, hum (riestlich, Hüne), fuon (kühn), muot, mut, nand (friedl), Gernand, Ferdinand: nit (Meld, Eifer), not (Gefahr, Anstrengung), wolk (stehend, Wolf), thurs (riestlich z. B. Thurnhilt „Meienkämpfer“, woraus der griechisch schreibende Römer Strabo ein sinnloses „Thurselida“ machte). Bei Männern, die den führenden oder regierenden Sippen angehören, ist nahelegend, wenn die Beziehung der Führer zum Volke erwähnt wird, durch luit, leut, leod (Leute), thuda, theod, theud, diot, diet, det — welcher Wortstamm für Volk mehr die bürgerliche Völkerschaft ausdrückt, die zum „Diet-Wal“, Detmold, zum Thingmal oder zur Thingstätte geht — durch folk, voff, und hari, heri, her, bei welchen beiden Wortstämmen mehr an das Waffenvolk gedacht ist, obwohl kein so scharfer Unterschied von allen vier ist: von luit, diet, folk und heri. Die germanische Selbstachtung zeigt sich als ein gesunder Ehrgeiz in Namen, die das Ansehen und den Ruhm im Volke betonen: hloob, hluob, lud, lot (Ruhm), mara, mar, mero, mer (Ruhm), erod, hruot, brod, ruod, rud, rod (berühmt; Groswitz, Muodlich, Ruotprecht, Rupprecht). Die Wurzeln adal, fara und funni, funi, die alle drei „Geschlecht“ bedeuten, betonen das erbliche Ansehen eines

solchen ausgezeichneten Geschlechts. Endlich andere Namen erheben sich dazu — ganz wie bei den Griechen — auch dem Menschen göttergleiche Eigenschaften zu fordern, sie ihm durch seinen Namen mahnen gegenwärtig zu halten: die Stammwurzeln ans, as, os, was die Asen bedeutet, gaut, gaud, goß (erschaffend; Gohwin), god, gode, godal, got; ing, ingil, engil, angil (göttlich) — in Namen wie Ingomar, Ingwioner, Angilbert, Engelhard, Ingwi oder Ing war ein Nebenname des großen Himmelsgottes. Das für sich gestellte Wort Engel ist dagegen aus dem Griechischen des Neuen Testaments zurechtgedeutet, aus *angelos*.

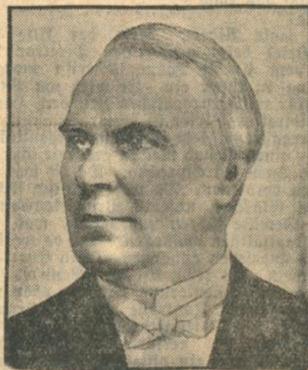
Vergleichen wir sodann alle Namen, die die Germanen den Mädchen, den künftigen Frauen, beigelegt, so stellt sich eine hauptsächlich poetische Absicht außer jedem Zweifel dar. Die Stelluna, die die weibliche Gesamtheit in der Seele des Germanen einnimmt, wird dadurch mit Sicherheit bezeichnet, daß man so unzähligen Mädchen Namen beigelegt hat, die mit lieb, lieb mit trut, mit wini und wime zusammengeleitet sind: das geliebte, traut erfreuende Geschlecht. Eigenartig drücken dann die sonstigen weiblichen Personennamen Phantasien aus, die die Frauen in Waffentätigkeit, Kraft, Hochwürdigkeit und kühnem Mut vollgültig neben den Mann stellen oder sogar in Wettbewerb zu ihm. Das sind Vorstellungen, die nicht den wirklichen Wehrverhältnissen entspringen, sondern der allgemeinen Erscheinung, daß der gesunde, kräftige Mann nach seiner sinnlichen Weisheit im Weibe eine ihm ebenbürtige Stättlichkeit und Kraftentfaltung bewundert und von dieser angezogen wird. So erklärt sich die unverhältnismäßige Fülle von Frauennamen, in denen eine Kampfsbedeutung das Wesentliche ist, Verbindungen mit gunt, gunde, had, habe, hilt, hilde, eig, was alles, wie schon früher gesagt, Kampf ausdrückt, mit burg (die Vergende, Schütze — Siltburg; mit gart (gleichfalls hegend, schützend), mit brünne (Panzer), luit, linde (schützend, eigentlich der Lindenschild), swint, swinth (die Schnelle, Geschwinde), mit wal (Schlacht und Walstatt). Prachtvoll ist in einigen solchen germanischen Namen das poetisch Schöne dem Starren, stolz Beherrschenden hinzugefügt, in solchen wie Sunnhilt, sonnenleuchtende Kämpferin. Und das ist ja, worauf alle diese weiblichen Namen zielen: blühende Schönheit, deren unwillkürliche Vorstellung eben auch durch die von Waffen und Kampf genommenen stolzen Benennungen gegeben wird. Die Schönheit unmittelbar bezeichnet die Wurzeln glis (gleichen) und icont, sodann die Silben fleda, fledis, flet, flat, die verschiedenen Formen desjenigen Wortes für schön, wovon dem Sprachschatz von uns Neuere nur das Gegenteil, der Unflad, beschämenderweise geblieben ist. Zu letzterem Namen der Schönheit, wie Glesled, Wachsledis, Audifleda, kommen die vielen weiteren mit heröt, herath, bert, vert, „alänend“, Berchtildis, Bertrada, Vertrun, die Abfäzungen Beröta, Verta, sodann Adalberta nebst den übrigen, wo die Wurzel heröt an der zweiten Stelle steht. Ferner treten hinzu die schönen Frauennamen mit lang, loug, „lobnend“, flamend, strahlend, Adaloug, Herluga, Hildiloug, Swaloug, zu welchem Stammwort auch einige Männernamen, Vohengart und der nordische Gunlaug, der Held einer berühmten Saga gehören. Ar, Eber, Wifent, Wolf und „Braun“, Bruna, die Wärin, verbinden sich zu starken, schönen Frauennamen, wobei übrigens immer auch an die mythologische Beziehung zu denken ist, die zu den obersten Gottheiten diese Tiere

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Beseitigung der Unterbelichtung. Die bisher übliche Kennzeichnung der Empfindlichkeit von Platten und Filmen nach Scheiner-Graden entspricht nicht mehr den heutigen Bedürfnissen. An ihre Stelle sollen die Din-Grade treten. Durch eine Zusammenarbeit zwischen Vertretern der Wissenschaft und der Photoindustrie ist ein Verfahren entwickelt worden, das unbedingt zuverlässig ist. Werden die Din-Angaben der Belichtung zugrunde gelegt und die bekannten Belichtungsmaße oder Tabellen richtig benutzt, so sind Unterbelichtungen in Zukunft so gut wie ausgeschlossen.

haben. Endlich mit einer gleichfalls unverfärbaren Vorurteilung werden gerade Frauennamen mit der Kennung der Turen, der Niesen — Thurnswinda, Thurnsmoda, Thurnshilda — verknüpft.

So wissen diese germanischen Namen das Schöne nicht bloß durch das unmittelbare Objekt auszudrücken, sondern vielschichtig dadurch, daß sie ihren gewollten Eindruck auf eine freie poetische Art herausbringen. Auch dadurch geschieht dies, daß bestimmte Farben und Bilder der Natur dem Auge erweckt werden, und diese sind wohl die schönsten von allen die germanischen Frauennamen: die, worin die schneeflechte Reinheit des Schwans klingt, Swanburg, Swantrut, sodann die lichte Helle des Tages, welche mit ganzem Bewußtsein erst der Nordländer, bei seinen vielen lichtlosen Tagen, zu schätzen weiß — Namen wie Dagmar, Daghilt, Daqalint — oder endlich die, worin an sonstige große Erscheinungen der Landschaft und der atmosphärischen Natur hochpoetisch angeknüpft wird: Solberta, Wolfrantrut, Similrat, Senebourg, Waghilt — strahlende Sonne, Wolken und Himmel, spiegelnde Seeglanz und Schnee und das Wandern der Woge germanischer Nordmeerflut.



Adolf Söder,

der bedeutende Theologe und Politiker, starb vor jetzt 25 Jahren, am 7. Februar 1909. Er kämpfte schon seit 1877 die Sozialdemokratie und vertrat die Arbeiterfrage zu christlichem und nationalen Denken zu führen und ihre Lage zu verbessern. Söder war 1874-1890 Hof- und Domprediger in Berlin und gehörte zwischen 1879 und 1908 dem preussischen Abgeordnetenhaus und dem Reichstag mehrmals an.

den in Zukunft manchen Menschen aus schwerster Gefahr retten.

Der neueste Brennstoff: „Flektoble“.

Die englische Cunard-Linie hat kürzlich sehr erfolgreiche Versuche mit einem ganz neuartigen Brennstoff angestellt, der sogenannten „Flektoble“. Man versteht darunter eine Mischung von Kohlenstaub mit Heißöl — der Vorteil dieses Brennstoffes liegt darin, daß man durch den billigen Kohlenstaub das wertvolle Del „strecken“ kann, ohne die Vorteile der Delfeuerung aufgeben zu müssen. Schon in früheren Jahren sind verschiedentlich technische Experimente mit der Flektoble gemacht worden, man kam aber immer wieder davon ab, weil sich nach einiger Zeit die beiden Bestandteile der Flektoble wieder voneinander trennten und damit eine Lagerung oder Dauer Verwendung des neuen Brennstoffes unmöglich war. Nunmehr ist es gelungen, diese Schwierigkeiten zu überwinden: durch entsprechende Vorbehandlung der Mischung und durch Zusatz bestimmter Schutzstoffe — sie haben die Eigenschaft, die Kohlestücken im Del dauernd in der Schwebe zu halten — läßt sich eine wirklich brauchbare Flektoble gewinnen. Dieser neuartige Brennstoff hat sich bereits im praktischen Betrieb sehr gut bewährt und wird gerade für Deutschland, das keine nennenswerten eigenen Erdölvorkommen besitzt, in Zukunft große Bedeutung für die Praxis erlangen.

Das amerikanische Autotheater

Ein findiger Amerikaner hat sich folgenden Gedanken patentieren lassen: es sollen in Zukunft „Freiluft-Autotheater“ eingerichtet werden, d. h. große Tonklimabühnen in freier Natur, deren Zuschauerraum sozusagen einen großen Autopark darstellt. In einem riesigen Halbdreis können vor Beginn

und während der Vorstellung etwa 400 Wagen mit 2000 Zuschauern anfahren und den Tonfilm „genießen“. Die Eintrittspreise sollen gering und für den Massenbesuch berechnet sein. Allerdings ist es kein schlechter Gedanke, an schönen Ausflugsorten, die einen landschaftlichen Reiz besitzen, solche „Autotheater“ einzurichten. Die Inanspruchnahme des Theaters ist sehr billig, und die Zuschauer haben die Möglichkeit, von ihren bequemen Plätzen aus sich die Vorstellungen in angenehmer Weise anzusehen. Daß dieses echt amerikanische Theater sich als neue Mode drüben gut einführen wird, ist kaum zu bezweifeln.

Deutsche Wissenschaft arbeitet für China

Ungläubig wird der Leser zunächst den Kopf schütteln, oder er wird das Lexikon zur Hand nehmen — und nichts finden. Und doch fließt der Hwangho — und zwar der chinesische — in Deutschland, und zwar in Oberbayern auf dem Versuchsgelände des Forschungsinstituts für Wasserbau und Wasserkraft. Dieses Institut untersucht u. a. im Auftrag der chinesischen Regierung die Veränderungen am Hwangho, der bekanntlich häufig seinen Lauf verlegt und fast alle Jahre Hunderte von Kilometer breite Gebiete überschwemmt. Da die Forschungen in China am „Original“ selbst nicht durchgeführt werden können, hat das Institut ein 100 Meter langes Modell des Hwangholaufes oberhalb des Walchensees geschaffen, das mit Deichen und umgebautem Land völlig dem Heimatgebiet des Hwangho gleicht. Künstliche Ueberflimmungen wurden herbeigeführt, bei denen das Wasser fließt wurde. Nach Schluß des „Dochwassers“ konnten die Wirkungen eingehend, besser als in China, studiert werden und daraus die entsprechenden Schlüsse für den Ausbau des Stro-

mes gezogen werden. Bewiesen wurde die Vermutung, daß eine Verengung und Vertiefung des Flußbettes nicht die Gefahr des Hochwassers steigert, sondern im Gegenteil mildert, da dann der Fluß gezwungen wird, den Grund immer wieder selbst zu räumen.

Zwei Drittel der Menschheit — Analphabeten!

Für uns Deutsche ist es kaum vorstellbar, daß der überwiegende Teil der Menschheit des Lesens und Schreibens unfähig ist. Und doch ist es so, denn eine kürzlich veröffentlichte, durchaus zuverlässige Berechnung hat ergeben, daß nicht weniger als zwei Drittel der lebenden Menschheit Analphabeten sind. Der „Schriftgelehrte“ bei den farbigen Völkern Südamerikas, Afrikas, Asiens und Australiens gilt auch heute noch als der „Beißer“ schlechthin, als ein Mensch, dem übernatürliche Kräfte verliehen sind. Aber selbst in Europa gibt es noch Völker, bei denen ein erheblicher Prozentsatz der Bevölkerung nicht lesen und schreiben kann.

Die rote Farbe reizt — den Geier

Die rote Farbe wirkt bekanntlich auf eine Reihe von Tieren im höchsten Grade anregend. Es sei hier an den Stier und an den Pfaue erinnert, die in große Aufregung versetzt werden, sobald sie einen Gegenstand von roter Farbe zu Gesicht bekommen. Eine ähnliche Wirkung scheint diese Farbe, wie jetzt festgestellt wurde, auch auf die Geier auszuüben. In der Slowakei geriet nämlich kürzlich ein Hirte durch ein rotes Tuch in eine ernste Gefahr. Er trug ein solches Tuch um den Kopf und wurde plötzlich durch einen Geier angegriffen, der anscheinend durch die rote Farbe des Tuches gereizt worden war. Der Hirte wurde durch den Angriff des Geiers übel zugerichtet, konnte aber schließlich durch andere Hirten von seinem Feind befreit werden.

Aus der Landeshauptstadt

Warum in die Ferne schweifen?

Sieh, das Gute liegt so nah! Auf dem Platz vor dem Rathaus, in der Kaiserstraße, im Stadtpark, wo die Sonntagsmusik zum Spaziergang hinauslockt, überall begegnet Du jetzt dem guten Glücksmann, der Dir schon von weitem in seinem grauen, wendenden Mantel und seiner forschenden, rotbebanderten Soldatenmütze freundlich entgegenwinkt. Einen braunen Glücksbrief möchte er Dir gar zu gern zustellen. Und da willst Du achlos an ihm vorübergehen?

Es hat gar keinen Zweck, daß Du Dich jetzt in so tiefgründige, sorgenvolle Fragen, die Du nicht so ohne weiteres zu lösen vermagst, vergräbst! Du willst in eine ferne, sorgenfreie Zukunft schauen und übersehst ganz die glückliche Gegenwart. Denn dieser Glücksmann, dem Du jetzt überall in der Stadt begegnest, verkauft Dir Kosbriefe, die nur 50 Reichspennig kosten und Dir ein recht angenehmes Gelächern in Aussicht stellen.

Gewiß waren schon viele Sammlungen auf der Straße. Ich weiß, Du bist skeptisch geworden. Aber — hat es schon jemals eine Straßenlotterie gegeben, die außer dem sofortigen Gewinn noch einen Hauptgewinn von 5000 RM. — noch einen Prämienchein enthält, der bei späterer Verlosung auch noch mal 5000 RM. erzielen konnte? Und dabei sind 30 Serien solcher braunen Glücksbriefe im Umlauf. Das bedeutet also dreifach die Aussicht auf den Höchstgewinn von zweimal 5000 RM.

Ferner enthält jedes Los der Winterhilfslotterie noch 3 Bildpostkarten, die in prächtigem Kupferdruck die verschiedensten Aufnahmen aus Deutschlands hehrer Geschichte zeigen und geradezu zum Sammeln anregen.

Scharfes Absinken

der Rheinwasserstände

Infolge der Trockenheit und Kälte gehen die Rheinwasserstände seit Tagen rapide zurück und nähern sich erneut den bisherigen Tiefständen. Der Pegel von Maxau ist von 4,70 Meter im Januar auf 3,20 Meter am Dienstag abgesunken, in Rehl ist der Wasserstand unter 2 Meter gegangen. Hierdurch ist eine neue Einschränkung des Schiffsverkehrs auf der Oberrheinstraße Mannheim-Maxau-Rehl-Basel eingetreten. Schleppfähne und Frachtschiffe können nur mit stark geleichterten Ladungen verkehren, was zu unliebsamen Frachterhöhungen führt. Der Rhein ist bei der gegenwärtigen Frostperiode eisfrei geblieben, abgesehen von einzelnen Eisschollen, die aus Seitenarmen und Büchen, sowie aus den Nebenflüssen Ill, Lauter und Murg in den offenen Strom hinausgetrieben wurden.

Geschäftspropaganda

mit der NS-Dago verboten

Der Führer der NS-Dago, Dr. v. Renteln, hat in einem Rundschreiben allen Mitgliedern der NS-Dago ausdrücklich verboten, mit ihrer Zugehörigkeit zur NS-Dago Geschäftspropaganda zu betreiben, insbesondere durch Anbringung von Schildern in den Geschäften und handwerklichen Betrieben mit der Aufschrift „Mitglied der NS-Dago“ oder durch Abdruck eines Hinweises auf die Mitgliedschaft zur NS-Dago auf Geschäftspapieren. Solches Gebaren sei mit dem Begriff Nationalsozialismus schlechthin nicht mehr zu vereinbaren.

Dr. von Renteln fügt hinzu, daß solche nicht aus, daß alte bewährte Kämpfer der Bewegung bei Auftragsvergaben und Aufträgen bevorzugt berücksichtigt werden.

Fasnachtsdienstag schulfrei

Das Amtsblatt des Badischen Ministeriums des Kultus, des Unterrichts und der Justiz gibt folgenden Erlass des Unterrichtsministers an die Aufsichtsbehörden und Leiter der ihm unterstellten Schulen bekannt:

Der Faschnachtsdienstag 1934 ist schulfrei. Soweit an einzelnen Orten alte Faschnachtsbräuche es erfordern, kann an Stelle des Faschnachtsdienstags der Faschnachtsmontag oder der Nachmittags des Faschnachtsdienstags unterrichtsfrei gegeben werden. In diesem Falle haben sich die Schulbehörden der am Ort befindlichen Schulen mit einer einheitlichen Regelung der Unterrichtsfrage zuvor gegenseitig ins Benehmen zu setzen.

Für Aschermittwoch kann der Unterrichtsbeginn gemäß den kirchlichen Bedürfnissen auf 10 Uhr festgelegt werden.

Im Deutsch- oder Geschichtsunterricht sind unter Verwertung der heimatkundlichen Darstellungen die historischen Faschnachts- und Aschermittwochsbräuche zu behandeln.

Im übrigen ist den Schülern-(innen) zu eröffnen, daß bei aller Fröhlichkeit ein gefittetes Betragen von ihnen erwartet wird und insbesondere ein Umherwollen nach Einbruch der Dunkelheit und in Wirtschaften streng verboten ist.

Schach an den Mittelschulen in Karlsruhe

Das Unterrichtsministerium hat bekanntlich angeordnet, daß das Schachspiel wegen seiner hohen erzieherischen Werte eine Pflichtübung an den badischen Schulen erhält. In den Karlsruher Mittelschulen herrscht seitdem ein eifriger Schachbetrieb. Theoretische Lehrstunden wechseln mit Turnieren an den einzelnen Schulen, und den Höhepunkt des Schachlebens bildet die gegenwärtig im Gang befindliche Schachmeisterschaft, zu der jede Anstalt eine Mannschaft von 10 Spielern entsendet. Daneben hat-

ten unterhaltende Veranstaltungen das Interesse wach.

So wurde am vorigen Mittwoch von zwei der mit dem Schachunterricht betrauten Lehrkräften, den Herren Gund und Baranek, im

Zeichensaal der Kant-Oberrealschule eine alternde Simultanvorstellung gegeben, wobei 35 der besten Spieler von allen Schülern der Karlsruher Mittelschulen Gelegenheit hatten, gegen ihre Lehrer Vorbeeren zu ernten. Dabei

Auch Baden wird es schaffen

Siegreicher Kampf gegen die Arbeitslosigkeit 1933 / Auftakt zur neuen Arbeitschlacht

Vertrauen in unsere Führer

Die vor kurzem angekündigte umfassende Frühjahrsaufbaupolitik der badischen Regierung gegen die Arbeitslosigkeit im Grenzland Baden wurde am Dienstag im Rahmen einer Pressebesprechung im Finanzministerium offiziell eingeleitet.

Nach den Darlegungen des Ministerpräsidenten, Finanz- und Wirtschaftsministers Walter Köhler, steht eines fest: Die Bedenken verschiedener Kreise, die geglaubt hatten, daß die Reichsautobahn von Heidelberg nach Osten abgehoben würde und somit unserm Land ein ungeheurer Ausfall an Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten beschieden wäre, sind endgültig zerstreut, die Reichsautobahn wird weitergebaut und die Strecke Mannheim-Heidelberg nach Karlsruhe erfreulicherweise noch in diesem Jahre in Bau genommen werden. Wenn auch im übrigen die neuen Pläne der Reichsregierung noch nicht bekannt sind, so haben wir uns in Baden bereits mit einem bis ins einzelne ausgearbeiteten Programm darauf eingestellt, daß wir bereit sind, sobald die Mittel des Reichs zur Verfügung gestellt werden. Die landwirtschaftlichen Zielsetzungen und Meliorationsarbeiten werden vom Reich weiter gefördert. Große Meliorationspläne sind vorbereitet, die in dem Augenblick in Angriff genommen werden, da vom Reich Mittel flüssig gemacht sind.

Maßnahmen und Erfolge 1933

Einigungs der Besprechung, der außer dem Pressesekretär Moraller auch Ministerialrat Mühe und Oberregierungsrat Emle als Referenten beizwohnten, gab der Ministerpräsident an Hand des entsprechenden Zahlenmaterials zunächst ein Bild über den außerordentlichen Umfang der bisher mit Hilfe des Reichs und dank der Maßnahmen der badischen Regierung im Lande und in den Gemeinden durchgeführten Unternehmungen zur Arbeitsbeschaffung und damit zur

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Auf Grund aller dieser Unternehmungen ist die Zahl der Arbeitslosen in Baden von ihrem Höchststand auf Ende Februar 1933 mit 185 168 auf Ende November um nahezu 50 000 auf 135 224 — das sind 26,22 Proz. — zurückgegangen, um allerdings bis Ende Dezember in Folge der Einkünfte der Witterung wieder um etwa 7000 auf 142 410 anzusteigen.

Weiter erinnerte Ministerpräsident Köhler an die Belebung der Wirtschaft durch die steuerlichen Maßnahmen. Es handelt sich dabei um die Senkung der Grundsteuer für die Landwirtschaft um 70 Proz., um steuerliche Erleichterungen bei Erbschaftsbesetzungen von Maschinen und Geräten, die sich besonders auf industriellen Gebiet günstig auswirkten, ferner um Steuerbegünstigung für Errichtung von Neufabrikationsstätten, um die Steuerfreiheit für neue Kraftfahrzeuge, wodurch Tausende von Arbeitslosen wieder in der Autoindustrie untergebracht werden konnten, um Steuerfreiheit für einmalige Zuwendungen an Arbeitnehmer, sowie um die Steuerbegünstigung für Arbeiten am Grund- und Hausbesitz. Schließlich sind auch als wirtschaftsbelebend die Ehestandsdarlehen zu erwähnen. Der weibliche Arbeitsmarkt hat eine Entlastung dadurch gefunden, daß finanzschwache Familien bei Einstellung von Hausgehilfinnen

Zuschüsse erhalten. Im Mittelpunkt der gesamten Maßnahmen des Reichs und der Länder stand das sogenannte

Reinhardt-Programm

vom 1. Juli 1933, aus dessen Mitteln noch für Monate hinaus Beschäftigungsmöglichkeiten gegeben sind. Die Mittel floßen besonders in die von der Arbeitslosigkeit am meisten betroffenen Gebiete in Mittel- und Nordbaden.

Mit den 18 Millionen, die Baden aus dem Aufbaufonds des Reichs erhielt und aus den eigenen Mitteln des Landes und der Gemeinden, wurden sofort eine große Anzahl verlässlicher Arbeiten in Angriff genommen, die sich auf die verschiedensten Gebiete verteilten. Es sind bis jetzt erst 30 Proz. der zur Verfügung stehenden Mittel abgerufen, da infolge des Frostwetters der größte Teil der Arbeiten vorübergehend unterbrochen werden mußte. Durch eine in ganz Deutschland vorläufig einzig und vorbildlich dastehende Maßnahme war es möglich, daß die Gelder nicht nur an die großen Städte und Gemeinden gelangten, sondern durch die Einschaltung der Bezirkswohnungsverbände bis in den letzten Winkel des Landes wirksam wurden.

Im Einzelnen sind als Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen hervorzuheben: 5 Millionen RM. wurden für Instandsetzungsarbeiten ausgeworfen. Die Zahl der Tagelöhner beziffert sich auf 220 000. Es handelt sich hierbei um öffentliche Bauten, vor allem um die Kliniken in Freiburg und Heidelberg sowie das Landesbad in Baden-Baden. Außerdem wurde das historisch bedeutsame Schillertheater in Mannheim wieder inandergesetzt. Ferner kamen die Mittel der Instandsetzung zahlreicher Gebäude in Forstheim, Raßau, Baden-Baden, Freiburg, Willingen und Konstanz sowie einer Anzahl Landgemeinden zugute. In kurzer Zeit soll die

Instandsetzung des Karlsruher Schlosses, und der Evangelischen Stadtkirche

in Angriff genommen werden. 3,2 Millionen Reichsmark dienen zur Förderung der Gas-, Wasser- und Elektroversorgung.

U. a. wurden ausgeführt große Umbauarbeiten der elektrotechnischen Anlagen der Universitätsklinik in Freiburg und Heidelberg, die Instandsetzung des Elektrizitätsversorgungsnetzes des badischen Landes usw., im ganzen etwa 30 Maßnahmen mit 167 000 Tagelöhner. Gleich groß ist die Zahl der Tagelöhner auf dem Gebiete der Tiefbauarbeiten, für die das Reich 2,3 Millionen RM. zur Verfügung stellte. Vor allem kommt hier der Kanalbau in Fraze, ferner der Ausbau des Deichhafens in Karlsruhe.

Für Meliorationen, Flußregulierungen usw. hat das Land 3,6 Millionen RM. erhalten. Hierunter fallen die Schutterkorrektur mit 78 000 Tagelöhner und die Kraichbachkorrektur. Beide Maßnahmen sollen ein Gelände von 5000 Hektar für die landwirtschaftliche Bewirtschaftung neu erschließen. Hinzu kommen die Eindeichung der Friesenheimer Insel bei Mannheim, die Verlegung des Neckanals bei Raßau und der Rheinhochwasserdamm bei Neuburgweiler. Die Gesamtförderung betrug 1,7 Millionen Tagelöhner mit einem Gesamtförderungsbetrag von rund 13 Millionen RM.

Günstig fortgeschritten sind die ländliche Siedlung und die vorläufige Kleiniedlung.

Die 300 Wünsche der Karlsruher:

Flecken im Stadtbild

Der Verkehrsverein wirbt im Interesse der Karlsruher Bevölkerung mit Recht für stärkeren Besuch unserer schönen Heimatstadt. Nimmt nun der mit der Bahn ankommende Besucher den Weg über die Reichs- und Karlsruhestraße, so bietet sich ihm ein wenig ansprechendes Bild dar. Links beim Restaurant Ketterer beginnt schon die Mühseligkeit. An der Ecke der Reichs- und Karlsruhestraße verschlechtert sich das Bild dann noch mehr. Die Fortsetzung der Reichsstraße scheint lediglich als Schutz- und Ablagerungsplatz verwendet zu werden. Rechts sehen wir einige unbenutzte Flächen, die auch nur als Schutzplatz zu dienen scheinen. Auf einem der Plätze ist die Baugrube im Juli 1914 ausgehoben, der Bau aber wegen des Kriegsausbruchs nicht begonnen worden.

Man sollte zwar annehmen, ein Karlsruher hätte sich nun in 20 Jahren an diesen Anblick gewöhnt, doch ist dies dem Schreiber dieses bis heute noch nicht gelungen. Jedesmal, wenn er auf der Fahrt von und nach dem Bahnhof die Reichs- und Karlsruhestraße passiert, schämt er sich seiner Vaterstadt, wenn die Mitreisenden ihrer „Bewunderung“ über die Schönheit der Zufahrtsstraßen Ausdruck geben. In der Karlsruhestraße befinden sich dann noch einige weitere unbenutzte Plätze in ähnlichem Zustande, so der Platz bei der August-Dierr-Straße, dessen Umzäunung eine Sammlung der verschiedensten Holzarten und Holzformen darstellt. In der Neuen Bahnhofstraße ist auch noch ein

Bauplatz mit ausgehobener Baugrube, der ebenfalls einen häßlichen Anblick bietet. Wenn die Plätze in absehbarer Zeit nicht bebaut werden können, so ist es doch wohl möglich, einen sauberen Bretterverschlag anzubringen.

Die maßgebenden Stellen und vor allem unser rühriger Verkehrsverein, der gerade diese Flecken im Stadtbild schon x-mal angeprangert und ihre Schäden zu beheben versucht hat, mögen nun bei der kommenden Frühjahrsaufbaupolitik zur Generalbereinigung auch endlich einmal hier Ordnung schaffen.

Und noch einmal: Gäste sehen dich an

Schmunzelnd habe ich obige Angelegenheit in Ihrem Blatte verfolgt. Ich muß Ihnen im großen ganzen zustimmen. Aber trotzdem möchte ich für das Publikum bei Ihnen ein gutes Wort einlegen. Ich zähle mich eigentlich nicht zu den unentwegten Beschauern, aber färslich mußte ich mich doch auch bei dieser Tätigkeit ertragen. Und zwar aus diesem Grunde: Die Mehrzahl der Tische in einem Lokal hat Sicht auf die Tür, die ja heute meist Drehtür ist. Nun sitzt man bei seinem Glas Bier, und plötzlich sehen sich die Türflügel in eine geheimnisvolle Bewegung, auf die man schon rein mechanisch reagiert. Unwillkürlich blickt man auf . . . und wartet eigentlich wider Willen, was nun der Effekt dieser Bewegung ist. Und schauen schon mal mehrere Menschen auf, so schließt man sich — nochmals wider Willen — so oder so an. Habe ich recht?

zeigte sich, daß durchaus ernst zu nehmende Gegner an den Brettern saßen, und mit Befriedigung wurde das Ergebnis aufgenommen, das den Schachjüngern 11 Punkte aus 35 möglichen einbrachte.

Gerade letztere hat in Baden eine außerordentlich günstige Aufnahme gefunden, so daß bis jetzt bereits etwa 1100 Siedlerstellen geschaffen werden konnten. Neuerdings erhielt das Land für diesen Zweck wieder 2,4 Millionen RM. Für Eigenheimbau erhielt das Land den Betrag von 600 000 RM., womit 630 Wohnungen neu erstellt werden können. Für den Straßenbau in Baden hat das Reich ein Darlehen von 3,5 Millionen RM. gegeben. Wichtig ist der Ausbau der Schwarzwaldbühnenstraße, die im Interesse der Fremdenindustrie so rasch wie möglich fertiggestellt werden soll.

Grenzland Baden

Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß der Kampf in Baden besonders schwer sei, einmal wegen der Grenzlandlage, dann angesichts der Tatsache, daß unser Land mit 28,7 v. D. an der Ausfuhrindustrie beteiligt ist und damit nur von den Saniektäden übertrufen wird. Mit Staatsaufträgen und Programmen der öffentlichen Hand allein ist es, wie der Ministerpräsident erklärte, nicht getan. Das Ziel muß deshalb sein, den Schwerpunkt nach und nach wieder auf die Initiative der privaten Unternehmerschaft zu legen. Das badische Wirtschaftsministerium habe bei der badischen Unternehmerschaft das größte Verständnis gefunden und der vorbildlichen Zusammenarbeit sei es zu verdanken, daß sehr viele badische Betriebe neue Arbeitskräfte aufgenommen haben und nach Möglichkeit noch einstellen werden. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß die badische Tabakindustrie diesen Winter ihre Betriebe nicht zu schließen brauchte.

Es ist dies ein untrüglicher Zeichen wirtschaftlicher Besserung,

die sich beispielsweise auch in der staatseigenen Maschinamanufaktur auswirkt, die im vergangenen Jahre einen um 50 Prozent höheren Absatz zu verzeichnen hat. Baden hat Ende Dezember erstmals seit Jahren eine günstigere Entwicklung aufzuweisen als das benachbarte Württemberg. Der Ministerpräsident schloß mit einem hoffnungsvollen Ausblick auf die Entwicklung der badischen Wirtschaft, nachdem er der Presse den Dank für die intensive Unterstützung der Regierungsmaßnahmen ausgesprochen hatte.

Franz Moraller, der Leiter der Landesstelle für Volksaufklärung und Propaganda Baden-Württemberg äußerte sich anschließend über die Großpropaganda zur Arbeitsbeschaffung und ihre Durchführung im einzelnen, wobei er darauf hinwies, daß sie in ihrem ersten Abschnitt bis zum 1. April beendet sein soll. Die gesamten Organisationen der NSDAP, die Presse und ebenso alle Faktoren der öffentlichen Meinungsbildung, die Bürgermeisterämter usw. werden eingesetzt, um anfallend zu wirken. Auch ist daran gedacht, die Erfolge der Propaganda durch Umzüge der zur Neueinstellung gekommenen Arbeitslosen sozusagen plastisch vor Augen zu führen.

Angesichts der Tatsache, daß die bisherigen Erfolge und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung trotz größter Gegenströmungen und Hemmungen (Baden als Ausfuhrland!) von ganz überragender wirtschaftlicher Bedeutung waren, darf man mit neuem Mut und einem gut Stück Optimismus der weiteren Entwicklung und Belebung der Wirtschaftsverhältnisse entgegensehen. Und wenn einmal alle Volksgenossen, und vor allem die Wirtschaftsträger, von dem unumgänglich notwendigen Vertrauen in unsere führenden Männer ergriffen sein werden, ohne das nichts, aber auch nichts auf dieser Welt an Produktivem geschaffen und erreicht werden kann, dann sind wir so weit, daß auch sämtliche Pläne und Unternehmungen zum Guten ausschlagen werden. Der Glaube an den Sieg verbürgt den Erfolg.

Etwas über Hände

und ihre Pflege

Ein Problem für jede Hausfrau bedeutet die Pflege der Hände, besonders in der kalten Jahreszeit, wenn Beschäftigung in Haushalt und Beruf, Frost und narkotische Witterung sie nur zu leicht rau und unansehnlich machen, oder ihnen das rote, gebundene Aussehen von „Hausarbeitshänden“ geben. Da gibt es ein einziges Mittel, Kaloderma-Geele, das Spezialmittel zur Pflege der Hände. Abends vor dem Schlafengehen eingerieben — nach dem Waschen, solange die Haut noch feucht ist — erhält es besser als jedes Hausmittel Ihre Hände zart, glatt und schön und gibt der Haut einen weichen, durchsichtigen Schimmer. Bereits angegriffene Haut heilt es über Nacht. Kaloderma-Geele ist unübertroffen in seiner Wirkung gegen aufsprunghafte Hände. Heber-All in Tuben zu RM. 0,30, RM. 0,50 und RM. 1.— zu haben.

Badische Rundschau

Einkommensteuer

des Landwirts 1933

Nach den neuen Richtlinien für die Einkommens- und Körperschaftsteuer der Veranlagten 1933 kann der Bauer für die Beschäftigung volljähriger Kinder im eigenen Betriebe bei der Ermittlung seiner Reineinkünfte aus Landwirtschaft die Hälfte des Betrages in Abzug bringen, den er für eine fremde Arbeitskraft aufzuwenden haben würde, so daß mancher Bauer einkommensteuerfrei werden wird, weil seine Reineinkünfte unter Berücksichtigung der mitarbeitenden Kinder unter 6000 RM. im Jahre bleiben.

Wenn der zuletzt festgestellte Einheitswert des landwirtschaftlichen Betriebes 8000 RM. oder mehr beträgt, so wird der steuerfreie Einkommensanteil von 720 RM. von dem zu veranlagenden Einkommen nicht abgezogen. Das kann aber bei kleinen landwirtschaftlichen Betrieben zu Härten führen, wenn ein Teil des Bodens aus Bauland besteht. Bauland ist nach dem Reichsbewertungsgesetz nicht als land- und forstwirtschaftliches Vermögen, sondern als Grundvermögen zu bewerten. Trotz der Ueberschreitung der 8000-RM.-Grenze kann aus Billigkeitsgründen der steuerfreie Einkommensanteil gewährt werden, wenn bei einer Bewertung der gesamten Fläche nach den für das land- und forstwirtschaftliche Vermögen geltenden Grundätzen des Reichsbewertungsgesetzes die Grenze von 8000 RM. nicht erreicht würde.

Die Beträge, die der Landwirt im Laufe des Wirtschaftsjahres als Landhilfe für die Aufnahme eines oder mehrerer Helfer erhalten hat, sind bei der Veranlagung zur Einkommensteuer den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft hinzuzurechnen. Demgegenüber können Kosten, die durch Einstellung der Landhelfer entstanden sind, als Werbungskosten abgezogen werden.

Bereifte Wasserfälle im Schwarzwald

Die Gertelbach- und Allerheiligen-Wasserfälle sind aufs neue in Eisfesseln geschlagen. Die Orgelpfeifen hängen die hundert- und tausende von Eiszapfen in allen Variationen als förmliche Wundergebilde von den Felsen herab und bilden in ihren grotesken Formen eindrucksvolle Bilder. Zeitweise sind die Aufsteigspfade zu den Wasserfällen stark vereist, die Felsblöcke tragen Eis- und Schneepanzer, unter denen die Wasser kaum mehr vernehmbar talwärts räumen. Im oberen Teil der Murg und im Schwarzenbach haben sich durch die Kälte wieder starke Eisblöcke gebildet.

Konradin Kreuzer-Feier

H. Baden-Baden. Im großen Bühnensaal des Kurhauses veranstaltete dieser Tage der „Kreuzerklub“ eine Feier zu Ehren Konradin Kreuzers. Neben einem außerordentlich zahlreichen Publikum wohnte der Feiertag auch der Bundesführer des Badischen Sängerbundes, Dr. Rathmann-Freiburg, bei und auch viele Vertreter der Behörden hatten sich eingefunden. Auf dem Programm standen ausschließlich Kompositionen von Konradin Kreuzer, darunter auch verschiedene Gesangsformen aus dem „Nachtlager“, die von den Solisten Emmy Kirsch (Sopran), Franz Kuhn (Tenor), Louis Fischer (Bariton), Männerchor und Gacilienverein in harmonischem Zusammenwirken zu Gehör gebracht wurden. Die Sänger des „Kreuzerklub“ waren mit sieben Kreuzerischen Chören vertreten, die eine stimmungsreiche Wiedergabe fanden.

Dr. Rathmann hielt im Laufe des Abends eine Festansprache, in der er die Kompositionskunst Kreuzers in reichem Maße würdigte und Reichsfanzler Adolf Hitler als Förderer des deutschen Liedes feierte. Die Ausführungen lösten großen Beifall aus. Die Leitung des Konzertes lag beim Dirigenten des Vereins, Musikdirektor Otto Schäfer, der sich seiner Aufgabe mit vorzüglichem Gelingen entledigte und allen Mitwirkenden ein zielführender Führer war.

Amtseinführung

des Oberkircher Bürgermeisters

Oberkirch. Die Einführung des neuen Bürgermeisters Karl Rombach aus Offenburg und die damit verbundene Amtsübergabe wurden nach Offenburg versetzten bisherigen Bürgermeister Felbauer gestallte sich in Anwesenheit eines Regierungsvertreters von Offenburg zu einer machtvollen und feierlichen Kundgebung. Sämtliche NS-Organisationen und die übrigen Vereine waren mit Musik angetreten zum Empfang, während die übrige Bevölkerung die Straße säumte. Nach glänzenden Ansprachen wurde der offizielle Teil durch ein dreifaches Sieges-Weil auf Führer und Vaterland mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied geschlossen. Anschließend kamen die Redner beim gemütlichen Beisammensein in der „Stadt Straßburg“ noch zu Wort.

Landesfeuerwehr-Lagung

Willingen. Am Samstag und Sonntag tagte hier im alten Rathaus der Badische Landesfeuerwehrausschuss. Nach mehrstündigen Beratungen wurden die neuen Satzungen für den Landesfeuerwehverband, die Kreisverbände und Wehren unter Verankerung des Führerprinzips einstimmig angenommen. Die Satzungen unterliegen nunmehr zu ihrem Vollzug der Genehmigung des Ministeriums des Innern. — Zum Vizepräsidenten des Landesverbandes wurde Kommandant Peter-Wühl gewählt. — Anlässlich der Lagung wurde dem Vorsitzenden des Feuerwehrkreises II, dem Kommandanten Wehrle-Furtwangen, sowie dem Kommandanten Waibel-Singen a. S. die ihnen vom Oesterreichischen Feuerwehrverband verliehene Goldene Medaille überreicht. — Beim Begrüßungsabend am Samstag hielt

der Präsident des Landesverbandes, Müller-Heidelberg eine grundsätzliche Rede über die künftige Erziehung des Feuerwehrmannes im Geiste des Volkstanzlers Adolf Hitler.

Schwere Schadenfeuer

Sindolsheim (Amt Adelsheim). In der Nacht zum Sonntag entstand im Anwesen des Arbeiters Wilhelm Unangst Feuer. Durch rasches Eingreifen der Ortsfeuerwehr gelang es, des Feuers Herr zu werden. Abgebrannt sind die Scheune des Wilhelm Unangst und die Scheune des Sattlermeisters August Günther. Das Wohnhaus von Unangst ist sehr stark beschädigt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Seelbach (Amt Vahr). Montag früh brannte auf bisher noch unaufgeklärte Weise die Sommerwirtschaft des Gasthauses „Zum Schwert“ im Uffenthal nieder.

Lehengericht (Amt Wolfach). Im sogenannten Sägerhäusle in der Sägmühle des Eisenbauers Matth. Bühler in Hinterlehengericht brach Feuer aus, dem das ganze Gebäude in-

nerhalb zwei Stunden bis auf die Umfassungsmauern zum Opfer fiel. Der Schaden an Fahrnissen ist etwa 15 000 RM., der Gebäudeschaden etwa 3000 RM. Die Brandursache ist unbekannt.

Wettheim (Pfalz). In der Nacht zum Sonntag entstand aus bisher ungeklärter Ursache in einer Getreidemühle bei Wettheim ein Großfeuer, dem ein über 1000 Sack Mehl und Getreidevorräten gefüllter Lagerschuppen sowie ein neu errichtetes und mit neuen Maschinen ausgestattetes Betriebsgebäude zum Opfer fielen. Die Feuerwehr konnte nach großen Anstrengungen den Brand auf seinen Herd beschränken, so daß Wohnhaus und Stallungen verschont blieben. Der Schaden beträgt rund 300 000 RM. Die Mühle war vor wenigen Jahren schon einmal einem Brande zum Opfer gefallen.

Seuchenstand in Baden

Nach den Mitteilungen der Bezirksärzte waren am 1. Februar 1934 im Lande Baden verzeichnet mit Schweinepest: die Mannheimer Vororte Friedrichsfeld, Sandhofen und Seckenheim, sowie die Gemeinden Brühl und Schweinzingen, mit Geflügelcholera die Gemeinden Schönbunn (Amt Heidelberg), Gallingen (Amt Vörrach) und Schliengen (Amt Mühlheim).

Neue Jugendherbergen im badischen Land

Einige Läden, die sich bisher im badischen Jugendherbergsnetz besonders stark geltend gemacht haben, werden nunmehr in diesem Jahr mit der Errichtung einiger neuen Jugendherbergen geschlossen werden.

Im badischen Jagsttal, im burgenkrönten Krautheim, wird zunächst eine kleine Jugendherberge, dank dem Entgegenkommen der Stadtverwaltung, eingerichtet. Sie bildet ein willkommenes Bindeglied bei Wanderungen hinüber ins Taubertal und umgekehrt.

Eine weitere Lücke wird wie wir bereits vor kurzem mitteilen konnten, im Kraichgau dadurch geschlossen werden, daß die Stadt Eppin-

diesem Jahre erfreulicherweise Abhilfe schaffen. Die neue Jugendherberge wird schon für die kommende Wanderzeit im ehemaligen Garnisonslazarett (Gartenstraße) untergebracht, welches hierfür in seinem Innern neu eingerichtet werden wird.

Reichswerbe- und Opfertag des Jugendherbergsverbandes

Im ganzen Reiche wird, wie schon früher vermeldet, zugunsten des deutschen Jugendherbergsverbandes ein Reichswerbe- und Opfertag durchgeführt. Er bringt eine Reihe von Werbeveranstaltungen und gipfelt in dem Reichsopfertag am Samstag und Sonntag, den 21. und 22. April 1934. Die gesamte Propagandaarbeit wird im Zusammenwirken mit dem Reichspropagandaministerium vor sich gehen und der deutschen Volksgemeinschaft die Augen öffnen über die große Bedeutung, die das Jugendherbergsnetz im Rahmen der vorwiegenden Fürsorgemaßnahmen für die Gesunderhaltung unserer jungen Generation besitzt. An der durchzuführenden Sammlung wird sich die Hitlerjugend mit allen ihren Organisationsstellen beteiligen.

Jungvolkführerkurs in der Gebietsführerschule

Am Montagnachmittag fand in der Gebietsführerschule Ettlingen die Eröffnung des ersten Jungvolkführerkurses durch Gebietsführer Kemper statt. Aus den verschiedensten Teilen des Landes hatten sich die Angehörigen aller Berufe zusammengefunden, um sich hier in dreiwöchentlicher Arbeit unter zielbewusster Führung auf ihr verantwortungsvolles Amt vorzubereiten.

Gebietsführer Kemper entbot den Kursteilnehmern einen herzlichen Willkomm und hob in seiner Ansprache zwei wesentliche Dinge hervor, die er als die ausschlaggebenden Bedingungen für die Berufung zur Führerschaft bezeichnete: den kameradschaftlichen Zusammenhalt innerhalb der Kursteilnehmer und das Streben jedes einzelnen, so viel aktives Gut in sich aufzunehmen, daß er den ihm später anvertrauten jungen Menschen möglichst viel zu geben vermag. Die Durchführung derartiger Kurse habe vor allem den Zweck, eine sorgfältige Führerausbildung zu treffen. Denn Kameradschaft sei das höchste erreichbare Ziel unserer Organisation.

Der Gebietsführer äußerte den Wunsch, daß dieser Kurs von demselben erfreulichen Kameradschaftsgeist erfüllt sein möge, wie die vorhergehenden. Mit Hilfe dieser Führerschaft müsse eine Generation herangezogen werden, die sich ihrer Sendung zum Schutz und zur Erhaltung deutscher Kultur und Heiligtums voll bewusst ist. Geistliche und körperliche Schulung müßten dabei Hand in Hand gehen, weil wir uns bewußt sind, daß nur in einem starken Körper ein geistiger Geist wohnen kann. In diesem Sinne müsse sich die kommende Schulungsarbeit gestalten.



Die neue Jugendherberge in Eppingen

gen in dem berühmten „Baumannschen Hause“, einem alten, herrlichen Fachwerkbau, eine schöne Jugendherberge errichtet. Auch sie wird den Wanderern hoch willkommen sein. Dank dem freundlichen Entgegenkommen des Badenwerks, wird es ferner möglich sein, an der Schwarzenbachsperre, auf dem Weg vom Hohlloch nach Herrenweiss, eine kleine Jugendherberge einzurichten. Sie findet ihren Platz im Schleienerwärdterhaus, unmittelbar bei der großen Staumauer.

Die im alten Torturm zu Dilsberg bisher untergebrachte Herberge hielt schon lange nicht mehr den an sie gestellten Anforderungen stand. Daher haben sich die badischen Jugendherbergen entschlossen, sie durch den Ausbau eines angrenzenden Wohngebäudes wesentlich zu erweitern. Die bereits entworfenen Pläne lassen erkennen, daß in dem Dilsberg nunmehr ein prächtiges Jugendhaus entstehen wird, das von seinen Terrassen aus einen herrlichen Blick ins Neckartal und auf die umliegenden Höhen gewährt. Der wandernden Jugend bedeutet gerade dieses Haus aber ein Geschenk, das ihr einen lange gehegten Wunsch erfüllt.

Was unter dem alten Regiment, trotz jahrelanger Bemühungen des Jugendherbergsverbandes, unerreichbar blieb, wird nun zur erfreulichen Tatsache durch das Verdienst der neuen Männer: Faktat erhält eine würdige Jugendherberge. Das ehemalige Waffenmeistergebäude der Infanteriekaserne ist in seinem Innern neu hergerichtet worden und wird mit neuer Ausstattung versehen, um die Wanderer von Herzen zu erfreuen. So wird nunmehr auch die Stadt Faktat im Kreise der jungen Wanderer mit hohem Lob genannt werden und sicher auch manchen wirtschaftlichen Nutzen aus der Jugendherberge ziehen.

Ein Sorgenkind der badischen Jugendherbergen war von jeher die Karlsruher Jugendherberge gewesen, die in den letzten Jahren im ehemaligen Luitenshaus untergebracht war, aber infolge der unzulänglichen Raumverhältnisse nie zu einem wirklichen Heim der wandernden Jugend werden konnte. Auch hier wird in

Kleine Rundschau

L. Forchheim. (Winterhilfskonzert.) Unter der Fülle der Wohnebenveranstaltungen in Forchheim ragte hinsichtlich der Güte das Konzert des Männergesangsvereins „Frohfinn“. Das äußerst reichhaltige Programm umfaßte zwei Teile, die sich aus Vaterlands- und Soldatenliedern im ersten, und aus Heimat- und Liebesliedern im zweiten Teil zusammensetzten. Ferner hat der Verein mit dem Violinisten Willi Wind aus Karlsruhe eine gute Kraft gewonnen. Der 90 Sänger umfassende Chor unter der Leitung des Chorleiters Baumann, Karlsruhe, sang hervorragend. Sämtliche Darbietungen fanden bei der Zuhörerschaft begeisterte Aufnahme.

X. Bretten. (Sportliche Leistung.) Bei einem von der hiesigen Fliegerrottegruppe durchgeführten Prüfungs- und Leistungsmarsch — 5 Kilometer mit 25 Pfund Rucksackbelastung bei Höchstzeit von 4 Stunden und 10 Minuten — konnten von 25 Teilnehmern 22 das gesetzte Ziel erreichen; 3 gaben vorher auf. Der letzte Zielgänger machte noch 20 Minuten übrig, die Spitzengruppe konnte die 25 km. sogar in 3 Stunden und 25 Minuten zurücklegen. Der Weg führte durch das Maulbronner Gelände mit allerlei recht spürbaren Steigungen auf dem ohnehin teilweise vereisten Weg.

d. Söllingen. (Zusammenstoß zweier Kraftwagen.) In der gefährlichen Kurve beim Gasthaus zum „Strauß“ erfolgte durch die Berührung der Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Personen- und einem Lastkraftwagen. Der Personenwagen wurde erheblich beschädigt. Ein Insasse erlitt neben Rippenbrüchen bedeutende Quetschungen, so daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Lahr. (Eigenartiger Unglücksfall.) Der 34 Jahre alte verheiratete Hausmehger Otto Kuhn erlitt heute einen schweren Unfall. Er legte einen geladenen Schussapparat auf eine Werkbank. Während er das zu schlagende Schwein einführte, fiel der Schussapparat zu Boden und entlud sich. Die Kugel traf Kuhn in den Unterleib. Der Verunglückte mußte sich sofort einer Operation unterziehen. Sein Befinden ist ernst.

Waghlen (bei Vörrach). (Beim Rodeln tödlich verunglückt.) Der 16 Jahre alte Otto Benz von hier fuhr beim Rodeln auf der steilabfallenden Straße Rührberg-Waghlen mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß er mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Benz ist seinen Verletzungen erlegen.

Kehl. (Leichenfund.) Auf dem Weis der Bahnstrecke Kehl-Strasbourg, jenseits der Rheinbrücke, wurde die verstümmelte Leiche des Deutschen Wilhelm Benz aufgefunden. Anscheinend liegt Selbstmord vor, doch sind die näheren Umstände bisher noch nicht aufgeklärt.

Mosbach. (Zuchthaus und Sicherungsverwahrung.) Räuberische Erpressung, wobei es allerdings nur beim Versuch blieb, brachte den 34-jährigen Karl Schwein aus Sennfeld vor das Schwurgericht. Der Angeklagte, ein Gewohnheitsverbrecher, muß nun acht Jahre ins Zuchthaus, darnach kommt er in Sicherungsverwahrung. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt.

Aufgeklärter Einbruch

Badenweiler. Der im Sommer vorigen Jahres in ein Juweliergeschäft in den Wandelhallen verübte Einbruch, bei dem den Diebstahl für 14 000 RM. Schmuckstücken in die Hände fielen, ist aufgeklärt. Alle am Einbruch beteiligten Personen konnten festgenommen werden. Bei Ermittlungen wurde festgestellt, daß die gestohlenen Schmuckstücke nach Frankfurt a. M. verschoben worden waren. Durch das enge Zusammenarbeiten der Freiburger mit der Frankfurter Kriminalpolizei gelang es dann nach schwierigen Ermittlungen, in Frankfurt a. M. den Dieb festzunehmen. In seiner Wohnung konnten Schmuckstücken im Werte von einigen Tausend Reichsmark beschlagnahmt werden. Einen anderen Teil der Schmuckstücke hatte der Dieb an Personen in Frankfurt a. M. verkauft. Inwieweit konnten die Verstücke gleichfalls wieder beigebracht werden. Für den ganzen Raub hatte der Dieb ganze 175 RM. bezahlt.

Weingärtner-Offenbach, einer der besten deutschen Fußball-Schiedsrichter, leitete am 11. Februar das Städtepiel Rom-Budapest.

Deutschlands Eishockey-Mannschaft gewann bei den Weltmeisterschaftskämpfen in Mailand ihr zweites Spiel gegen Italien mit 3:2.

Die Bob-Weltmeisterschaften 1935 finden in St. Moritz (Zweierbob) und in Innsbruck (Viererbob) statt.

Die Schweiz wird nun doch an den Eiszunrennen in Sollefies (Norwegen) teilnehmen, nachdem die finanziellen Fragen befriedigend geregelt worden sind.

Für den Winterfahr-Wettbewerb des NEM und des DMG wurden am Montag in München von den 198 gemeldeten 192 Fahrer abgenommen.

Gustav Eder, der hervorragende Deutsche Meister im Bestergewichtsbogen, ist erkrankt, weshalb auch der für den 11. Februar nach Brüssel anberaumte Kampf gegen Gustav Roth verschoben werden mußte.

Sport in Kürze

Die Olympiaschanze am Gudiberg bei Garmsch-Partenkirchen ist am Montag von Baron Le Fort der Essentlichkeit übergeben worden. Schon beim ersten Springen wurden hervorragende Ergebnisse erzielt, obwohl die Teilnehmer nicht den vollen Anlauf benutzten. Der Norweger Kaarby stand 70 Meter, sein Landsmann Eberlein und der Partenkirchner Döller kamen auf 66 Meter.

Ein hervorragendes Melbeergergebnis haben die bevorstehenden Deutschen Ski-Meisterschaften in Berchtesgaden gefunden. Es nehmen teil am 18-Km.-Lanlauf 275 Käufer, am Sprunlauf 135 Mann, am Abfahrtsrennen 160 Käufer, an der Staffel 17 Mannschaften, am 50-Km.-Dauerlauf 60 Käufer und am Abfahrtsrennen der Damen 35 Käuferinnen. Außerdem starten 32 Patronillen zur EM-Meisterschaft.

Eine Einladung aus UEM erhielt die Fußballmannschaft von Werder Bremen. Die Norddeutschen sollen im Herbst in den Staaten fünf Spiele gegen die deutsch-amerikanische Auswahl ausgetragen.

Kriegsgesetzgebung und freie Wirtschaft

Ein Rundschreiben des Reichsinnenministers
D.N.B. Berlin, 6. Febr.

Der preussische Minister des Innern hat an die nachgeordneten Behörden, Gemeinden und Gemeindeverbände einen Rundschreiben gerichtet, in dem er ein Schreiben des Reichsministers des Innern an die obersten Reichsbehörden, Reichsstatthalter und Landesregierungen zur Kenntnis bringt und um genaueste Beachtung ersucht. In dem Schreiben des Reichsinnenministers heißt es:

Die deutsche Kriegsgesetzgebung ist aus völkischen und staatspolitischen Gründen notwendig. Andererseits hat sich die Reichsregierung selbst gewisse Grenzen gesetzt, deren Einhaltung gleichfalls erforderlich ist. Die deutsche Kriegsgesetzgebung würde im Inland und Ausland richtiger beurteilt werden, wenn diese Grenzen überall beachtet würden. Insbesondere ist es nicht angebracht, ja sogar bedenklich, daß die Grundzüge des Paragraphen 3 des Berufsbeamtengesetzes, des sogenannten „Arierparagrafen“ (der das Vorbild für zahlreiche andere Gesetze und Verordnungen geworden ist) auf Gebiete ausgedehnt werden, für die sie überhaupt nicht bestimmt sind. Es gilt dies insbesondere, wie die nationalsozialistische Regierung immer wieder erklärt hat, von der freien Wirtschaft.

Ich bitte daher wiederholt, derartigen Uebergriffen mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten und auch die unterstellten Behörden nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß sie ihren Maßnahmen und Entscheidungen nur die geltenden Gesetze zugrunde zu legen haben. Die Behörden müssen einerseits, wenn nach den zur Zeit maßgebenden Bestimmungen die Voraussetzungen für die Vornahme einer Amtshandlung (z. B. Eheschließung oder politische Schutzmaßnahmen) erfüllt sind, dies ohne Verzug vornehmen, andererseits unzulässige, durch Gesetz oder Verordnung nicht erlaubte, Einwirkungen auf wirtschaftliche Unternehmen, Verbände, Vereinigungen usw. unterlassen.

Eine Aufhebung, Milderung oder Ausdehnung geltender Kriegsgesetze steht nach Maßgabe des Ermächtigungsgesetzes nur der Reichsregierung selbst zu, nicht aber den diese Gesetzgebungsorganen. Diese haben vielmehr die Gesetze solange anzuwenden, wie sie in Geltung sind, und dürfen sich mit ihnen auch dann nicht in Widerspruch setzen, wenn sie vielleicht nationalsozialistischen Auffassungen nicht voll zu entsprechen scheinen.

Gegen die österreichischen Rundfunkangriffe

D.N.B. Berlin, 6. Febr.

Der „Drastlose Dienst“, der Nachrichtendienst des Deutschen Rundfunks, hat dem österreichischen Rundfunk allein im Laufe der letzten fünf Tage acht offenbare Lügennachrichten und zahlreiche grob entstellende Tendenzmeldungen über innere Verhältnisse des Reiches nachgewiesen und vorgehalten. Er gab am Dienstagabend eine Mitteilung zur Verbreitung an alle deutschen Rundfunksender, in der es u. a. heißt:

„Aus allen Teilen des Reiches und von allen Gruppen deutscher Volksgenossen gehen dem Rundfunk tagtäglich ganze Stöße von Protesten zu gegen die unwahre Berichterstattung des österreichischen Rundfunks über die Verhältnisse im Reich.“

In berechtigter Empörung werden täglich neue Vorschläge zur Abwehr gemacht. Zu all-

diesen Abwehrvorschlägen ist nur eins festzustellen: Der reichsdeutsche Rundfunk-Nachrichtendienst wird, wie bisher, nur in ganz besonderen Ausnahmefällen einmal ganz besonders traffe Unwahrheiten in der Berichterstattung des österreichischen Rundfunks berücksichtigen. Im allgemeinen aber werden

Lügnachrichten und Tendenzmeldungen des österreichischen Rundfunks sich selbst vor der Gesamtheit des deutschen Volkes ein viel verächtlicheres Urteil sprechen, als ihnen von irgendeiner Stelle ausgesprochen werden kann. Und diesen Vorgang der eigenen Urteilsprechung soll ja niemand führen.“

Unser Vaterland in Zahlen

Mehr Frauen als Männer / 72 Hundertjährige / Eine 16jährige Witwe / „Reforde“ Berlin / 898 Mark Durchschnittseinkommen pro Kopf / Der deutsche Durst

Das Statistische Reichsamt hat jetzt den 52. Jahrgang des statistischen Jahrbuches veröffentlicht, in dem alles zusammengetragen ist, was sich irgendwie vom deutschen Vaterland zahlenmäßig erfassen läßt.

Nach der Volkszählung vom 16. Juni 1933 zählt Deutschland, das Saargebiet eingeschlossen, 66,16 Millionen Einwohner. Im Jahre 1925 waren es 63,33 Millionen. Die Bevölkerungszunahme beträgt 4% Prozent. Es besteht noch immer ein nicht unerheblicher Ueberschuß an Frauen. Auf tausend männliche Einwohner kommen im Durchschnitt 1059 weibliche. Berlin hat den größten Frauenüberschuß, dort kommen auf tausend männliche Personen 1169 weibliche. Die Menschen sind vereint in rund 51 000 Gemeinden, von denen 98 mehr als 50 000 Einwohner zählen. Ueber die Hälfte aller Deutschen wohnt in Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern, und etwa ein Drittel in Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern.

72 Hundertjährige wurden gezählt, 46 Frauen und 26 Männer. Ganz allein in der langen Liste steht eine junge Witwe, denn sie zählt noch nicht sechzehn Jahre. 424 Frauen waren jünger als 16 Jahre, 63 Frauen und 7 Männer waren schon wieder geschieden, trotzdem sie noch nicht 19 Jahre zählten. Die Zahl der Eheschließungen ist von 515 408 im Jahre 1931 im folgenden Jahr auf 509 541 gefallen.

Der Geburtenüberschuß betrug 4,8 Prozent. Auf 1000 Einwohner kamen 7,9 Eheschließungen, 15,1 Geburten und 10,8 Sterbefälle. Der Geburtenüberschuß in der Vorkriegszeit betrug aber 10, zeitweise sogar über 15. Seit den Kriegsjahren war der Geburtenüberschuß nie so gering wie in dem letzten Berichtsjahr. Berlin verzeichnet als einziges deutsches Gebiet sogar einen Sterbefälleüberschuß von 2,5 auf 1000 Einwohner. Auf 1000 lebend geborene Mädchen kamen im Reichsbuchschnitt 106,2 Knaben. In Anhalt waren es 113,2 in Berlin 109,6. Nur in Hohenzollern wurden weniger Knaben geboren als Mädchen, und zwar kamen dort auf 100 Mädchen 96 Knaben.

Interessant sind die Angaben über das Heiratsalter. In 17 Fällen war der Mann jünger als 19, die Frau jünger als 17 Jahre. Ein Neunzehnjähriger heiratete eine Frau von 50 Jahren. Ein Sechszehnjähriger ein Mädchen von noch nicht 18 Jahren. Drillingsgeburten sind gar nicht so selten. Es wurden in Deutschland 121 gezählt und außerdem zwei Vierlingsgeburten. Auf 100 000 Einwohner kamen durchschnittlich 61,8 Eheschließungen. Berlin hält den Höchstrekord mit 185,2 Eheschließungen, Schaumburg-Lippe den Tiefstrekord mit 6,2 Eheschließungen.

Durch Selbstmord sind 13 134 Männer und 5491 Frauen aus dem Leben geschieden. Im Durchschnitt kamen auf 10 000 Einwohner bei den Männern 4,2, bei den Frauen 1,7 Selbstmorde. Auch hierin hält Berlin den Rekord mit 6,3 bzw. 3,6 Selbstmorden.

Staatskommissar anstelle Stadtbürgerschaft in Danzig

D.N.B. Danzig, 6. Februar.

Von zuständiger Danziger Seite wird mitgeteilt:

Da die Danziger Stadtbürgerschaft nicht aus Mitgliedern zusammengesetzt ist, die die Durchführung der zur Behebung der Not von Volk und Staat erforderlichen Maßnahmen gewährleisten, hat der Staat Danzig zur Behebung dieses politischen Nostandes den Stadtverordnetenvorsitzenden Eggert zum Staatskommissar für die Stadtbürgerschaft ernannt.

Der Staatskommissar hat die Aufgabe, an Stelle der Stadtbürgerschaft die dieser obliegenden Beschlüsse zu fassen. Durch die Einsetzung des Staatskommissars wird ein schnelles und reibungsloses Arbeiten der Verwaltung der Stadt Danzig, frei von parlamentarischen Auswüchsen, im nationalsozialistischen Sinne, an dem es bisher häufig gefehlt hat, gewährleistet.

Kleine Umschau

Der deutsche Sportflieger von Hirschberg, der seinerzeit an dem Dakenflug in Kairo teilgenommen hatte und auf dem Wege über Tunis nun heimkehren wollte, ist in der Nähe von Palermo abgestürzt, wobei seine Maschine reitlos zu Bruch ging. Er selbst aber scheint keinerlei ernsthaftere Verletzungen erlitten zu haben.

In der Kaserne des 23. Marokkanischen Schützenregiments in Würzburg (Lothringen) tötete ein marokkanischer Soldat im Verlauf eines Wortwechsels einen Kameraden durch einen Schuß in den Kopf. Nach der Tat brachte er sich selbst eine tödliche Schußverletzung bei.

Der Betrieb der Eichenmöbel-W. Thomas Christian Volkmann in Bad Deynhausen wurde durch ein verheerendes Großfeuer heimgeführt.

In Gamm (Weißf.) wurde wegen Sabotierung des Winterhilfswerkes, indem sie einem Lotterieverkäufer den Zutritt zum Kassenfest eines Klubs verweigerten, ein Wanddirektor und ein Rechtsanwalt in Schutzhaft genommen.

Die Zahl der Erwerbstätigen beträgt 32 Millionen, davon 20,5 Millionen Männer. Verheiratete erwerbstätige Frauen wurden über 3,8 Millionen gezählt. Die Auswanderung ist zurückgegangen. Die Zahl der deutschen Auswanderer wird mit 10 325 angegeben. 1926 gab es noch 65 280. Dreiviertel aller Auswanderer gingen nach den Vereinigten Staaten. Die verhältnismäßig stärkste Auswanderung zeigte Baden und Württemberg. Unter den Auswanderern stehen die Fach- und Spezialarbeiter an der Spitze. Allein die Elektrotechnik, die Feinmechanik und Optik haben zusammen fast 1000 Facharbeiter abgegeben.

Das deutsche Volkseinkommen betrug, gemessen an der Kaufkraft von 1928, 58,312 Milliarden. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen demnach 898 Mark.

1932 wurden nur noch 104 Millionen Tonnen Steinkohlen gefördert gegenüber 163 Millionen Tonnen im Jahre 1929. Die Förderung von Erdöl war mit 229 000 Tonnen höher als je zuvor. Auch Edelmetalle wurden in Deutschland gewonnen, und zwar 29,3 Tonnen Gold im Werte von rund 83 Millionen Mark und 782 Tonnen Silber. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen 578,1 Kilogramm Kartoffeln und 5,3 Liter Bier. Der Bierverbrauch hat sich fast genau halbiert. Im Jahre 1913 wurden noch 102,1 Liter Bier pro Kopf getrunken. Der Brauweinverbrauch betrug 3,92 Liter im Jahre 1929. Schaumwein wurde pro Kopf der Bevölkerung nur knapp das Zehnte einer Flasche verbraucht. Dafür desto mehr Rauchwaren. Die Zigarrenproduktion ist von 7,14 Millionen Stück auf 5,64 Millionen gesunken. 69,9 Prozent dieser Zigarren kosteten weniger als 10 Pfennig, nur 2,4 Prozent kosteten mehr als 20 Pfennig. Der Verbrauch an Zigaretten stieg von 23,5 Millionen auf 31,7 Millionen. Den größten Anteil hat die 3%-Pfennigzigarette mit 58,7 Prozent. Während früher 96 Prozent der Zigaretten in der Preisstufe von vier bis fünf Pfennig das Stück lagen, sind es jetzt nur noch 30 Prozent.

Die Post beförderte 6,5 Milliarden Briefe, das macht auf den Kopf der Bevölkerung 86,3 Stück. Auf 100 Einwohner kommen 4,6 Fernsprechknoten. Personentransporte gibt es rund 500 000, Lastkraftwagen 152 000, Krafträder 800 000. Die meisten Kraftfahrzeuge haben Männern und Stutzart, wo auf 24 beam. 29 Einwohner ein Kraftfahrzeug kommt. Berlin steht hier unter den deutschen Großstädten erst an 14. Stelle. Auf 98 Einwohner kommt ein Kraftfahrzeug.

Auf 6542 Einwohner kam am 1. Januar 1933 ein Richter, aber schon auf 3374 Einwohner ein Rechtsanwalt. Verbrechen und Vergehen gegen die Volksgesetze wurden 1931 566 139 gezählt, davon waren von Männern beantragen 498 688, von Frauen nur 72 531. Die Todesstrafe wurde 1931 in 49 Fällen verhängt. Gefängnisstrafen gab 208 417, Geldstrafen über 350 000.

In der inneren Mongolei sollen wie verlautet, 4000 chinesische Soldaten durch aufreißerische Truppen des Generals Sunmienting niedergemetzelt worden sein. Bei Ningia in der Provinz Ninghsia (innere Mongolei) sind 700 Bergarbeiter bei einer Explosion in einer Kohlengrube ums Leben gekommen.

Das holländische Tankmotorschiff „Stormvogel“, das sich auf der Fahrt von Amsterdamb nach Stettin befand und Benzin an Bord hatte, ist am Montag, sieben bis acht Meilen westlich von Nordeby, in die Luft geflogen. Die Besatzung ist ums Leben gekommen. Zwei holländische Segler, die sich in der Nähe befanden, konnten weder von dem Schiff noch von der Mannschaft etwas feststellen.



Der neue Präsident des Reichspatentamtes Ministerialrat Klauer, vom Reichsjustizministerium.

Die Gefahr im Fernen Osten

Zusammenkunft europäischer Seestreitkräfte

London, 6. Febr.

Die englische Regierung scheint stark in Anspruch genommen zu sein durch die Vorgänge im Fernen Osten. England hat einen Kreuzer und ein Kriegsschiff nach Java entsandt, außerdem ist dort das französische Flaggschiff eingetroffen und ein weiterer Kreuzer angefangen. Zwischen dem Generalgouverneur von Niederländisch-Indien und dem englischen Admiral Sir Frederick Dreyer, dem Kommandanten des britischen Ostasiengeschwaders, und dem französischen Vizeadmiral Verhollet hat eine eingehende Besprechung stattgefunden, nachdem der Kommandant der niederländisch-indischen Seestreitkräfte vorher an Bord der englischen und französischen Kriegsschiffe einen Besuch gemacht hatte.

Admiral Sir Frederick Dreyer war bekanntlich der Vorsitzende der britischen geheimen Admiralskonferenz in Singapur. Man darf daher annehmen, daß es sich bei der Konferenz des holländischen Generalgouverneurs mit den Kommandanten des britischen und französischen Geschwaders um die Vorbereitung eines einheitlichen und geschlossenen Zusammengehens dieser drei Mächte im Fernen Osten handelt.

Die Forderungen der Tiroler Heimatwehr

Man verhandelt am Freitag

(1) Innsbruck, 6. Febr.

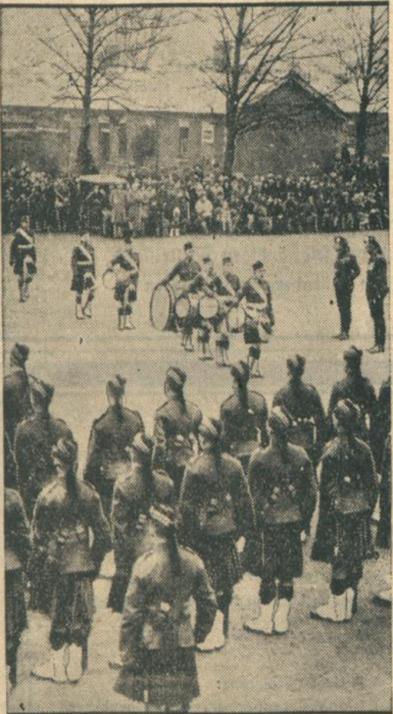
Ueber die von der Tiroler Heimatwehr gestellten Forderungen wird Bundeskanzler Dollfuß die Entscheidung treffen, nachdem am Freitag Vertreter der Tiroler Heimatwehr und der christlich-sozialen Organisationen zu einer Aussprache nach Wien kommen werden.

Inzwischen sind neue Massenverhaftungen in Tirol erfolgt. Unter den Verhafteten befinden sich u. a. drei Universitätsprofessoren, zwei pensionierte Hofräte, ein pensionierter Generalmajor, ein Richter und mehrere Ärzte. 109 Nationalsozialisten aus ganz Tirol sind in ein Konzentrationslager übergeführt worden.

In elf Orten in Niederösterreich, darunter Mödling und Neunkirchen, wurden die aus Wahlen hervorgegangenen Seldersitzorgane ihres Amtes entbunden und durch „Bundes-sicherheitskommissare“ ersetzt.

Vor dem Parteitag in Moskau gab der ehemalige Vorsitzende der Kommunistischen Internationale, Sinowjew, eine Forderungserklärung ab, in der er die Partei bat, ihm keine Fehler zu verzeihen. Er wolle die von ihm seinerzeit aufgebauete Opposition mit Gewalt zerstören und der Partei den Beweis der Treue zu ihrem Führer Stalin erbringen.

Die vier unterzeichnenden Mächte des Balkanpaktes wollen die Verdickeung abgeben, daß der neue Balkanpakt nichts enthalte, was gegen Italien gerichtet sein könnte.



Die Schotten haben ihre Trommeln wieder. Auf dem Kasernenhof von Aldershot erfolgte die Uebergabe der Trommeln und Pauken. Sie waren 1914 bei dem deutschen Vormarsch durch Belgien in Dünne erbeutet worden und bisher im Berliner Zeughaus aufbewahrt. Jetzt hat sie, wie gemeldet, der Reichspräsident dem tapferen Schotten-general Hamilton zurückgegeben.



Deutschland führt im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Unsere Statistik gibt eine Gegenüberstellung der Arbeitslosenanteile wichtiger Länder im Dezember 1932 und im Dezember 1933. Nicht nur absolut, sondern auch im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung ist die Arbeitslosenanzahl in Deutschland weit aus am härtesten gesunken. Obwohl U.S.A. ebenfalls im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erfolgreich war, übertrifft jetzt kein Prozentfuß an Arbeitslosen den Deutschlands bei weitem, nachdem es noch 1932 die deutsche Prozentzahl nicht erreichte. England hat ebenfalls seine Prozentzahl senken können, während sich bei den übrigen Staaten bis zum Jahre 1933 nur verhältnismäßig geringe Veränderungen bemerkbar machten.

